

# Der Arbeiter

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Wesenspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Beleglohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Gehalten höchstens je sechs und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Zeitung, Paul Weber, G. m. b. H. Bernauerstr. für Wälsitz u. Wieritz. Wälsitz: Wälsitzer Anzeiger, für den letzten Teil Wälsitz in Kinderarm, für Wälsitz u. Jüterbog Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Werlamsgrube 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zustellung vorliegende Text. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Anträge in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 30 Magdeburg 4626 und Selbstabhandlung (Zeitungsbüro) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 192

Mittwoch, den 19. August 1931

6. Jahrgang.

## Die Einigung in Basel.

Schwierige Verhandlungen. — Erst am Mittwoch morgen 2 Uhr eine Einigung erzielt.

Basel, 18. August. (Eig. Draht.) Die Baseler Stillhalteverhandlungen haben am Dienstag neue Schwierigkeiten erlitten. Die kritischen Punkte bilden die Frage der Marktzugaben der ausländischen Banken in Deutschland und die Frage der Dauer der Verlängerung der Kredite.

Die Marktzugaben der ausländischen Banken in Deutschland betragen am 13. Juli einige hundert Millionen Mark. Die Dauer der Verlängerung der Kredite wurde auf 6 Monate festgelegt, gerechnet vom Zeitpunkt der Unterzeichnung des Abkommens und zwar unter der Bedingung, daß der Kredit von 100 Millionen Dollar, den die Internationale Bank, die Bank von Frankreich, die Bank von England und die Federal Reserve-Bank der Reichsbank gemäß haben, am Fälligkeitstermin um 3 Monate verlängert wird. Wenn die Zentralbanken den Kredit nicht erneuern, so gewinnen die Bankiers ihre Handlungsfreiheit zurück. Deshalb verlangte die Reichsbank eine formelle Zustimmung der Zentralbanken, daß der Kredit erneuert wird. Die Zentralbanken dürften jedoch gemäß ihrer Statuten keine Kredite für mehr als 3 Monate verlängern, so daß es für sie schwierig ist, eine formelle Verpflichtung einzugehen. Ihre Vertreter gaben jedoch zu verstehen, daß sie bereit sind, den Kredit zu erneuern.

Dazu berichtet die „Neue Züricher Zeitung“: Die Unterzeichnung des Berichtes der Experten, die für Dienstag-Abend um 2.30 Uhr vorgelesen war, ist um einige Stunden verzögert worden, da man den Ausgang der Verhandlungen zwischen den Vertretern der Bankiers und den deutschen Delegierten über zwei noch stehende Fragen abwarten will. Die Verhandlungen wurden am Dienstag von 11–13 Uhr fortgesetzt, blieben jedoch erfolglos. Sollte ein Abkommen nicht erzielt werden, so wird das Expertenkomitee seinem Bericht eine Empfehlung zur Lösung der beiden stehenden Probleme beifügen. Die Wälsitzung dieses Teiles des Berichtes ist noch im Gange. An den Kreisen der Expertenkomitee wird erklärt, daß sich die Verhandlungen in einer liberalem freundschafflichen Atmosphäre abspielen.

„Wir haben alle, so erklärte nach der „Neuen Züricher Zeitung“ einer der Experten, volles Verständnis für die Schwierigkeiten Deutschlands, und wir haben auch Beweise eines weitgehenden Entgegenkommens an den Tag gelegt. Die Regelung der stehenden Fragen liegt nunmehr, daß Vertrauen vorhanden ist. In dieser Hinsicht haben uns die Verhandlungen methodisch von den deutschen Delegierten überrascht. Wenn wir Vertrauen zu Deutschland haben sollen, so wird man andererseits auch von seinen Vertretern verlangen müssen, daß sie Vertrauen gegenüber den Finanzleuten betonen, die in eine Stimmung von mehr als fünf Milliarden kurzfristiger Kredite einwilligen und vor der Fälligkeit stehen, daß ihnen Marktzugaben im Betrage von an-

näher 700 Millionen seit dem 13. Juli gelehrt wurden. Wir glauben immer noch, daß wir dank einer Intervention Dr. Luthers ein Gentleman-Agreement in der Frage der Marktzugaben und der Erneuerung des 100 Millionen Dollar-Kredits der Zentralbanken und der BSS, an die deutsche Reichsbank erzielen wird.“

### Unterzeichnung des Layton-Berichts.

Basel, 19. August. (Telunion.) Die Sitzung der Stillhaltekommissionen bei der BSS, wurde um 21 Uhr wieder aufgenommen, ebenso die der Finanzfachverständigen. Bald darauf hielt man aber die Delegierten wieder im Sitzungssaal in Gruppen beisammen und draußen auf dem Korridor wandeln, während Dr. Melchior fortwährend mit dem in Berlin zusammengetretenen Kabinett telefonisch verhandelt. Ein deutscher Delegierter erklärte, es liege ein Kompromißvorschlag Dr. Luthers vor und es bestehe Hoffnung, daß er angenommen werde. Am 23 Uhr erschieß Dr. Melchior wieder im Saal. Die Delegierten verließen sich um ihn herum, um seinen Bericht zu hören. Bald darauf hielt man ihn im Gespräch mit dem Schweizer Delegierten Bindschedler und mit dem Franzosen Moreau. Melchior besprach sich dann mit den französischen Delegierten. Um 23.15 Uhr begibt sich Dr. Melchior wieder zu neuen Telefongesprächen in die oberen Bürosräume und die Sitzung wird wieder auf einige Zeit unterbrochen.

Um Mitternacht verläßt sich wieder die Mitglieder des Wälsitz-Ausschusses einigt, um die letzte entscheidende Sitzung zu beginnen und die Unterzeichnung des Layton-Berichts vorzunehmen.

Die Paraphierung der letzten Punkte des Stillhalteabkommens ist ebenfalls im Gange, nachdem aus Berlin die letzten Zugeständnisse eingetroffen sind. Das Stillhalteabkommen soll unter Umständen im Laufe des Mittwoch veröffentlicht werden. In der Frage der ausländischen Marktzugaben wurde eine Kompromißformel dahingehend getroffen, daß einseitig 20 Prozent jeder Guthaben freigegeben werden und dann nach und nach gestaffelt in den nächsten Monaten ein gewisser weiterer Prozentsatz. Den deutschen Delegierten wurde der Vorbehalt zugestanden, daß, wenn die Reichsbank durch die Zurückziehung dieser Guthaben zu viel an Devisen verliert, ihr das Recht gewährt werden soll, ein gewisses Arrangement mit den Gläubigern zu treffen, um eine Gefährdung der Währung durch die Zurückziehung zu verhüten.

\*

Der deutsche Delegierte, Dr. Melchior, gab zu dem Ergebnis der Konferenz nach einer längeren telefonischen Unterredung mit dem Reichsanwalt seine Zustimmung.

## Aus dem Layton-Bericht.

Basel, 19. August. (Telunion.) Der Layton-Bericht der Finanzfachverständigen ist in der Nacht zum Mittwoch in englischer, französischer und deutscher Sprache und zwar im vorläufigen Text veröffentlicht worden. Wichtig sind vor allem seine Schlussfolgerungen:

Die Finanzfachverständigen kommen zu dem Schluß, daß es sowohl im allgemeinen Interesse als auch im Interesse Deutschlands notwendig ist:

1. Das letzte Volumen der deutschen Auslandskredite aufrecht zu erhalten und

2. auf alle Fälle einen Teil der zurückgezogenen Mittel aus ausländischen Quellen zu erhalten.

Wir sind daher der Auffassung, daß zur Sicherung von Deutschlands finanzieller Stabilität alle weiteren Kredite in Form einer langfristigen Anleihe gegeben werden sollten und daß diejenigen Teile der bestehenden kurzfristigen Kredite, die hierfür in Betracht kommen, in langfristige Verpflichtungen umgewandelt werden sollten.

Der zweite Teil unseres Aufrages weist uns die Aufgabe zu, die Möglichkeit der Aufnahme einer langfristigen Anleihe für Deutschland zu prüfen. Die Vorstandskonferenz hat der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Antrag an Briten und zu Deutschland, welcher die Kreditbeziehungen verurteilt und damit die jegliche Hilfe für verschärft hat, „durch die wirtschaftliche Lage des Landes nicht gerechtfertigt ist.“ Der beste Beweis für die Nichtigkeit dieser Auffassung ist die rasche Erholung der deutschen Währung in den letzten Jahren.

Die deutschen öffentlichen Finanzen sind von Zeit zu Zeit Gegenstand von Krisen gewesen. Man kann hierzu nur bemerken, daß die gegenwärtige Regierung unter schwierigen Verhältnissen den Beweis ihrer Entschlossenheit, Deutschlands öffentliche Finanzen auf eine gesunde Basis zu stellen, geleistet hat und daß diese Politik, wenn sie streng fortgesetzt wird, einigenden dazu beitragen wird, Deutschlands Kredit zu stärken.

Es ist insofern im Anbetracht der Sorge, zu denen deutsche Wertpapiere an den Börsen der Welt notiert werden, klar, daß es

ohne eine Wiederherstellung des Vertrauens in die finanzielle Zukunft Deutschlands unmöglich ist, eine langfristige Anleihe allein auf Deutschlands Kredit hin aufzunehmen.

Schon die Fundierung der übermäßigen kurzfristigen Verschuldung würde dazu beitragen, die Lage zu bessern. Es bleiben aber zwei grundlegende Schwierigkeiten:

Die erste ist das damit verbundene politische Risiko. Solange nicht die Beziehungen zwischen Deutschland und anderen europäischen Mächten auf der Grundlage freundschaftlichen Zusammenarbeitens und gegenseitigen Vertrauens beruhen und dadurch eine wesentliche Ursache innerpolitischer Schwierigkeiten für Deutschland beseitigt wird, ist keine Gewähr für einen dauernden und friedlichen wirtschaftlichen Fortschritt gegeben. Dies ist die erste und grundlegende Voraussetzung für die Kreditwürdigkeit.

Die zweite betrifft die äußeren Verpflichtungen Deutschlands. Solange diese Verpflichtungen, sowohl die privaten als auch die öffentlichen, entweder eine dauernde (aber nennwerte) Erhöhung der ausländischen Schulden Deutschlands oder aber ein Verbot der Ausfuhr von Devisen zwischen seiner Einfuhr und Ausfuhr herbeiführen, daß die wirtschaftliche Prosperität anderer Länder bedroht ist, wird ein Geldgeber die Lage kaum als günstig und dauernd ansehen. Solange die augenblicklichen oder zukünftigen Gläubiger Deutschlands nicht übersehen können, wie sich in dieser Hinsicht die finanzielle Lage Deutschlands entwickeln wird, besteht ein sehr ernstes Hindernis für die Gewährung neuer oder auch nur der Erneuerung bestehender kurzfristiger Kredite und für die Aufnahme einer langfristigen Anleihe.

Weder die Zeit drängt. Der Wirtschaftsrat der Welt hat an einem seiner wichtigsten Götter einen schweren Schlag erhalten. Dies hat auf einer teilweisen Währung geführt, die nur durch eine Wiederherstellung des freien Geld- und Güterverkehrs begehren werden kann. Wir glauben, daß dies aber nur bewerkstelligt werden kann, wenn sich die Regierungen aller Länder der Welt über die auf ihnen ruhende Verantwortung klar sind und umgehend Maßnahmen ergreifen, die geeignet sind, das

Vertrauen wiederherzustellen. Nur wenn sie handeln, kann es wiederhergestellt werden. Wir halten es für notwendig, daß sie vor Ablauf der Protagonistenperiode der Kredit, wie es die Sonderkonferenz empfohlen hat, der Welt die Gewähr bieten, einmal daß die internationalen politischen Beziehungen auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens, welches die Vorbedingung einer jeden wirtschaftlichen Lösung ist, aufgebaut sind, und ferner, daß die von Deutschland zu leistenden internationalen Zahlungen nicht die Aufrechterhaltung der finanziellen Stabilität gefährden.

Wir möchten jedoch wiederholen, daß das deutsche Problem ein Teil eines größeren Problems ist, welches auch viele andere Länder der Welt angeht. In diesem Zusammenhang wollen wir zweierlei bemerken:

1. Um die Nachfrage wieder anzulegen und dadurch die für die Aufwärtsbewegung des Preisniveaus aufzuhalten, welches Schuldner- und Gläubigeränder in gleicher Weise in einen circulus vitiosus der Depression verwickelt, ist es wesentlich, daß die Unterbringung neuen Kapitals wieder normal in Gang kommt.

2. Wir möchten darauf hinweisen, daß das Beispiel Deutschlands die eindrucksvollste Illustration der Zerrisse ist, die die Welt in den vergangenen Jahren erleidet hat, weil verschiedene, sich widersprechende politische Prinzipien zu verfolgen, indem sie die Einführung eines internationalen finanziellen Systems zuzieh, das die Jahreszahlungen großer Summen von Schuldner an Gläubigeränder mit sich bringt, demgegenüber aber gleichzeitig der freien Güterbewegung Hindernisse in den Weg legt. Solange diese Hindernisse bestehen bleiben, müssen derartige Kapitalbewegungen naturgemäß das internationale Gleichgewicht stören.

Finanzielle Hilfsmaßnahmen allein werden nicht infolge keine, die wirtschaftliche Prosperität der Welt wiederherstellen, wenn nicht die auf Ostfront gerichtete Politik eine gründliche Umdeutung erfährt und der Weltanbel, von dem in der Zeitweislichiger Stabilisation abhängt, seine natürliche Entwicklung wieder aufnehmen kann.

Die eindeutig abgegrenzte und technische Unterredung, auf die wir unsere Aufmerksamkeit beschränkt haben, gestattet uns nicht, Anregungen politischer Natur zu geben. Wir haben es aber für unsere Pflicht gehalten, die Gründe auseinanderzusetzen, die uns jetzt unmöglich machen, endgültige Maßnahmen zu empfehlen, um für Deutschland langfristige Kredite zu sichern. Wir möchten aber hinzufügen, daß, wenn man dazu kommen sollte, dem geliebenden Publikum wieder Vertrauen in Deutschlands zukünftige wirtschaftliche und finanzielle Stabilität einzufößen, muß unsere Überzeugung die Konsolidierung eines Teils der deutschen kurzfristigen Verschuldung und die Beschaffung zusätzlicher Betriebsmittel für die deutsche Wirtschaft sicherer keine ernstlichen Schwierigkeiten bieten würde.

Wir schließen mit der ersten Mahnung an alle beteiligten Regierungen, in der Erfolge der notwendigen Maßnahmen keine Zeit zu verlieren und unerschütterlich eine Lage zu schaffen, die es ermöglicht, Finanztransaktionen durchzuführen, um Deutschland und dadurch der ganzen Welt die zu bringende benötigte Hilfe zu bringen.

## Massenmeeting für den Frieden.

Holländer, Deutsche und Belgier demonstrieren.

Brüssel, 18. August. (Eig. Bericht.) Die freigezwungenen organisierten Arbeiter der Deutschen, Belgischen und holländischen Grenzländer haben auch in diesem Jahre wieder in einem Massenmeeting von eindringlicher Wucht ihren Friedenswillen beteuert. Dieser Begegnungsort war diesmal von besonderer Bedeutung, weil er in Brüssel stattfand, gerade um dieselbe Zeit, da hier vor 17 Jahren in einem rührenden Belagerungstempel das Blut zerfloß, das die Welt zum ersten Mal erst erfuhr, was der moderne Weltkrieg bedeutet.

Der Verlauf des Tages war imponant. Ganz Brüssel glich einem Sverlager begeisterter Kämpfer für den Frieden. Die Zahl der Teilnehmer kam auf rund 30 000 geschätzt werden, allein 6 000 Deutsche waren aus dem Nachbarn Grenzgebiet mit Entzügen eingetroffen. Bei der großen Kundgebung auf dem weiten Place de la Constitution im Mittelpunkt der Stadt sprachen vor einer unabsehbaren Menschenmenge unter Laulenden im Wälsitzer Heldenrolen Bonas und Baas von belgischen Gewerkschaftsbund, Bolas von den holländischen Gewerkschaften und Reichstagsabgeordneter Bötler im Namen der deutschen freigezwungenen Arbeiter. Von allen Rednern wurde die Notwendigkeit europäischer Solidarität und Zusammenarbeit zur Überwindung der Krise und ernstlicher Brüderlichkeit, die so oft versprochen worden sei, betont. Überall sei der Kampf gegen den nationalitären Selbstzweck aufzunehmen.

In Anbetracht der bewegte gibt man in stundenlangem Vorbeluge ein Aufmarsch für den Frieden durch die Stadt.

# Die Lügner in der Zange.

## Enthüllung des Kommunistschwinds von den 46 Sozialdemokraten auf dem Magdeburger Kommuniskongress.

Es vergeht keine Tagung, kein Aufmarsch, kein größerer Anlauf der Kommunisten, ohne daß die Rubelpresse am anderen Tage prompt liegt, laubdioid Sozialdemokraten, Reichsbannerleute oder Arbeiterpartei hätten daran teilgenommen, hätten der „verräterischen Sozialdemokratie“ bestige Epithete angelassen. Ihre Mitgliederbühler öffentlich geschrieben und ihren Lieberlitz zur alleinigen Besorgung der Moskauer Kirche vollzogen. Unter Annahme einer bombastischen Erklärung, die dann immer fett in die Kommunistenpresse kommt.

Fette Enten sind es immer gewesen, wie bisher in jedem einzelnen Falle nachgewiesen werden konnte. Fette Enten, auf Empfehlung berechnete. Zerfallene Mitglieder haben sich bei der Nachprüfung als alte Schwärzen aus einem kommunistischen Buchstaben erwiesen und, zempörte Reichsbannerleute“ zeigten sich im Schilde des Tages als verteilte Kommunisten. Eigentümer dieser Uniformen ist die kommunistische Zentrale in Berlin, die sie für solche revolutionären Mastenherge an die kommunistischen Unterbezirke verortet. Über solche Nachprüfungen erfordern immer geraume Zeit, und darauf bauen die kommunistischen Lügner.

Solche fetten Enten sind auch gelegentlich des sogenannten „Roten Volkskongresses“ am 26. Juli in Magdeburg verbreitet worden. Die Bombe war, daß 46 Sozialdemokratische Arbeiter bei diesem Munitionskongress in einer Erklärung von ihrer Partei abgetrennt seien und sich mit Haut und Haaren den Kommunisten verschrieben hätten.

Das Magdeburger Kommunistschwinden oder sein Ersatzblatt, war vorsichtig genug, die Namen der Unterzeichner nicht zu nennen. Aber im übrigen Aufschluß, weil dem Schrift, brachte man die 46 Namen. Doch für die Lügner, denn jetzt liegen sie in der Zange. Das Bezirksreferat Magdeburg-Anhalt der Sozialdemokratischen Partei stellte auf Grund der Liste im kommunistischen „Thüringer Volksblatt“ Recherchen an und die Antworten der Ortsgruppenführer sind Ohrenfein für die Moskauer Schwindler. Wir bringen sie hier im Kern, unter Weglassung jeglichen Beiwerks.

Koswig. Werte Genossen! Wir erhielten euer Schreiben vom 3. d. Ms. und teilen euch darauf mit, daß wir einen Valentin als Mitglied haben. Wir können jedoch auf das Bestimmteste versichern, daß dieser an dem dort. Volkskongress in Magdeburg nicht teilgenommen hat. Ein anderer Valentin war Mitglied unserer Partei vom November 1929 bis zum 3. August 1930. Dieser ist heute Anhänger (nicht Mitglied) der KPD. Mit Parteigrüß E. Wille.

Thale. Wilhelm Zwickhoff und Kurt Hartmann sind keine Mitglieder bei uns gewesen.

Scherben. Anton Fiolta ist dem Namen nach ein paar Wochen Mitglied bei uns gewesen, bei seiner Veranlassung hat er sich gehen lassen. Seit Mai zahlte er nicht mehr und ist angeblich ausgefallen. Welleit nur aus persönlicher Gefälligkeit gegen ein infolgesch ausgeschiedenes Mitglied bei uns eingetreten. Bauer. Ogersleben. Auf eure Anfrage vom 3. August teile ich mit, daß hier in Bietreikstein ein Ludwig Baas unbekannt ist und auch bei uns kein Mitglied gewesen ist. Mit Parteigrüß J. Bauermeister.

Groß-Mühlungen. Eure Anfrage, ob Franz Träger am Magdeburger Volkskongress der KPD. teilgenommen hat, können wir mit ruhigem Gewissen bejahen, da Träger noch nie unserer Partei angehört hat. Mit Parteigrüß Hoffmann.

Rein-Brandenburg. Hüttenrand und Huth sind keine Parteimitglieder.

Rogß-Ofersleben. In Erledigung des Briefes vom 3. August teilen wir mit, daß der besagte Ernst Böhmer kein Mitglied unserer Partei ist und es auch niemals war. Wächner ist ein politisch vollkommen unerfahrenes Mensch. Mit Parteigrüß E. Wille.

Deflau. Ein Karl Eißendorfer ist nicht Mitglied unserer Partei. Mit Parteigrüß Kurt Zimmer.

Hargersode. Auf das Schreiben vom 3. August 1931 teile ich euch mit, daß der Former Richard Erdt vom 15. November 1927 bis 15. Januar 1931 der Kommunistschwindler war, was ein halbes Jahr später Mitglied unserer Partei war. Am dem Volkskongress der KPD. am 26. Juli in Magdeburg hat Berndt, mit noch zwei anderen Kommunisten aus unserer Drie, die aber unserer Partei noch nie angehört, teilgenommen. Mit Parteigrüß Jeste.

Hoym. Kann bei mitteilen, daß hier in Hoym ein Karl Hartmann überhaupt nicht wohnte. Also dann auch keiner dagewesen sein kann. Wahr ist natürlich, daß zum Arbeitskongress vom 26. d. Ms. ein Nachtbesuch stattfand. Mit Parteigrüß J. Hoffmann.

Stendal. Das angebliche „ESD-Arbeiter Ost Bietreik“ existiert nicht in unsern Mitgliederverzeichnis, aber auch nicht im Adreßbuch Stendals.

Rogß. Der Arbeiter Karl Behrens ist noch nie Mitglied der KPD. gewesen, solange derselbe in Rogß ist. Ob er an dem

Kongress teilgenommen hat, ist mir nicht bekannt. Otto Engel war lange Mitglied der KPD. Er ist vor etwa 2 Jahren aus der Partei wegen persönlicher Streitigkeiten ausgeschieden. Derselbe ist aber trotzdem heute noch überzeugter Sozialdemokrat. Otto Engel hat mir heute persönlich erklärt, er hat an dem Kongress nicht teilgenommen. Wohl hat die KPD. auf einer öffentlichen Versammlung verurteilt, ihn für diesen Kongress zu gewinnen, indem ihn vorgeschwindelt wurde, es wäre ein Gewerkschaftskongress. In diesem Glauben hatte er auch zugefagt und hat von der kommunistischen Partei 3. 4. für Fahrgeld usw. erhalten. Zu Hause hat er sich die Sache überlegt und hat die erhaltenen drei Mark den Kommunisten wieder zurückgegeben und ist anfangs zum Kongress der KPD. zur Reichsbannerveranstaltung in Rogß gegangen. 5. Döhnhard.

Bliffau. Von der Ortsgruppe habe ich zu berichten, daß der angebliche ESD-Arbeiter Fritz Endert noch nie unser Mitglied war. Kurt Müller.

Nienburg a. d. S. In Beantwortung eures Schreibens vom 3. August teile ich euch gern mit, daß Rube tatsächlich an dem fraglichen Kongress teilgenommen hat. Wir haben Rube auf Grund dieser Tatsache aus der Partei ausgeschlossen. Rube war erst in der Sportbewegung tätig, kam dann am 1. Oktober 1928 zu uns. Mit Parteigrüß August Derr.

Molmischel. Reinhold war vom 1. Oktober 1930 bis 31. März 1931 Mitglied unserer Partei. Am Juni 1931 war er nicht mehr unser Mitglied. In der kurzen Zeit, wo er eine Kontrolle in unserer Partei gab, war es natürlich nicht möglich, ihm politische Schulung zu vermitteln. Mit Parteigrüß Duldhardt.

Sanderleben. Wülfel ist nicht Mitglied der KPD., sondern Funktionär der KPD. Vor ungefähr einem Jahr ist er aus dem Arbeiter-Lern- und Sportbund ausgeschlossen worden. Im Jahre 1928 bis Sommer 1929 ist er Mitglied der KPD. gewesen. Seit 2 Jahren ist er aus der KPD. ausgetreten. Mit Grüß Käster.

Bernigerode. Auf eure Anfrage vom 3. August über einen Robert Wapte und Otto Dittmar, die angeblich am Volkskongress der KPD. teilgenommen haben, teile ich hiermit mit, daß die Betreffenden noch nie Parteimitglied bei uns waren. Otto Dittmar ist Mitglied im Reichsbanner gewesen. Er ist nach dem Volkskongress aus dem Reichsbanner ausgeschieden. Mit Parteigrüß Droffe.

Georg. Friedrich Kopsch ist in einer KPD-Vorlesung, nachdem die meisten Anwesenden abgeholt, zum Volkskongress der KPD. gemeldet worden. Kopsch wird seit einem Jahr in der Schmalenkapelle der KPD. mit Parteimitglied der KPD. ist er nie gewesen. Ich hätte schon eher gewarnt, habe aber erst heute genau feststellen können, daß Kopsch überhaupt nicht mit in Magdeburg war. Mit Parteigrüß Johann Müller.

Cochfeld. Am Volkskongress der KPD. am 26. Juli 1931 in Magdeburg hat unser Parteigenosse Leopold Straeh nicht teilgenommen. Er ist auch nicht in Magdeburg gewesen. Mit Grüß Spahr.

Magdeburg. Auf euer Schreiben betreffs Teilnahme unser Genossen zum Volkskongress müssen wir euch mitteilen, daß sämtliche darin genannten Personen nicht Mitglied der Partei sind. Diefelben sind auch nicht Mitglied der Partei gewesen. Klau, welcher ebenfalls genannt wurde, war kurze Zeit Mitglied (1 Jahr), hat jedoch keine Beiträge bezahlt. Mit Parteigrüß D. Winger.

Halberstadt. Die im „Thüringer Volksblatt“ veröffentlichten angeblichen Halberstädter ESD-Arbeiter sind Edward Hund, Ernst Schiller, Albert Hoffertling und Karl Hoff. Hund und Schiller sind noch nie Mitglieder der Partei gewesen. Karl Hoff ist am 12. Januar 1929 eingetreten. Er hat nur sehr wenige Gewerkschaften betriebe bei uns besucht. Am 2. April 1929 wurde er in unser Liste geführten, weil er nicht mehr bezahlt. Er hat keine Parteibeiträge für den Kongress bezahlt, um Unterstützung zu erhalten. Mit Parteigrüß Paul Wille.

Nun müssen unsere Leser, was es mit der Volkskongress-Schwindschwinderei der Kommunisten auf sich hat. Ein paar Antworten stehen noch aus, wir wollten aber mit der Veröffentlichung nicht länger warten. An den Bronger mit diesen Wägern und Volksbetrügnern, an den Schandpflanz, wohin sie gehören!

Und wenn die Stahlhelm-Kommunisten wieder mit neuem Schwindeln kommen, mit neuen Massenaustritten und mit neuen Namen, so ist es doch wieder der alte Kofh, von dem die überfüllten Schindler leben. Und wenn wieder einmal ein Duhend Leute in Reichsbanneruniformen einen Trupp Kommunisten voranschickeln werden, so kann jeder sicher sein, daß diese Uniformen in Wirklichkeit wieder kommunistische Harklein bergen. Eine Partei, die so solchen erkranklichen Mitteln greifen muß, nur um zu existieren zu können, sollte eigentlich auch in den Augen des letzten ehrlichen kommunistischen Arbeiters gerichtet sein.

### Drewhig endlich beurteilt.

Berlin, 19. August. (Eß.) Die Wirtschaftspartei beabsichtigt, sich nun endlich ihres korruptierten Vorsitzenden, des Bärenmeisters Drewhig, zu entledigen. Drewhig ist ohne seinen Willen bis zur Erledigung aller gegen ihn schwebenden Verfahren von der Führung der Parteiführung entfernt worden. Der frühere Justizminister, Professor Dr. Dredt, hat bereits die Führung der Wirtschaftspartei übernommen. In parlamentarischen Kreisen verläutet, daß die Amtsübernahme des Herrn Drewhig sich auf die Reichspolizei in dem Sinne auswirken werde, daß die Wirtschaftspartei der Reichsregierung unter Führung von Dredt in Zukunft weniger mißgünstig und weniger schwanfend gegenüber stehen werde als bisher.

Es wird immer noch beraten. Der Wirtschaftsausschuß des Reichstags und der von der Regierung angeordnete Bundesausschuß besaßen sich am Dienstag in einer gemeinsamen mehrstündigen Sitzung mit der Frage der Bantauflucht. Das Problem wurde zunächst einer allgemeinen Erörterung unterzogen. Die Beratungen sollen am nächsten Samstag fortgesetzt werden. — Während der Besprechungen fand ein Ministerrat statt, der sich mit dem Stand der Stillhalte-Verhandlungen in Basel beschäftigte.

Stahlhelm-Einbruch ausbleibt. Die Halberstädter „Intelligenz“ brachte die Meldung, daß der Stahlhelm nach dem Ergebnis des Volksentscheides Einbruch erleben werde, weil die Abstimmungslisten nicht gestimmt hätten. Natürlich hat dieser Einbruch keine Aussicht auf Erfolg. Er soll vielmehr die Reite verheizen, die die sozialistisch-kommunistische Einheitsfront am 9. August erlitten hat. Durch die Nachprüfung der Listen wird sich ohne weiteres eine Veränderung der Endziffer ergeben. Keinesfalls wird die Endziffer wesentlich von der bereits festgestellten abweichen.

mobel besonders hervorzuheben zu werden verdient, daß überall in der Straßen die deutschen Arbeiter, die mit eigenen Mühseligkeiten erlangt waren, durch spontane Händelaktionen von der Bevölkerung begrüßt wurden. In dem wunderbaren auf den Höhen von Coite gelegenen Stadion der Stadt, wo man einen wunderbaren Bild auf die Stadt hat, fanden sich dann noch einmal in erregendem Trauerakt die roten Fahnen der Arbeiter drei Bänder vor den gefallenen Opfern des Krieges. Mit internationalen Sportfingern fand der Tag sein Ende.

Die Reihe der Grenzlandtungebungen, die mehr als die besten diplomatischen Reden die Mäner des Saies, die die Wäster von einander trennen, nicht überlegen vermögen, soll im nächsten Jahre im holländischen Raastrecht fortgesetzt werden.

### Zotichlagsaktionen der Nazis.

#### Regelrechte Bereitschaft zum Ueberfall.

Berlin, 18. Aug. Der Prozeß gegen die nationalsozialistischen Rindoms vom Sturm 33 in Berlin-Moabit geht schneller zu Ende, als man bisher angenommen hatte. Schon am Donnerstagmittag werden die Platonen beginnen.

Wenn man die letzten Tage der Bereitschaftsaktion zusammenfaßt, so ergeben sich weitere katastrophale Niederlagen der angeklagten Erntehäufchen vom Sturm 33 und ihrer Bereitwilligen, die in einer geradezu bemitleidenswerten Lage an ihre Platonen herangezogen müssen. Da sind u. a. die geradezu sensationellen Aussagen der Schwwestern Krüger, der Freundinnen der Angeklagten Beter und Neubert, wohl auch heute noch Nationalsozialistinnen, die trotzdem feststellen, daß die Mannen vom Sturm 33 einen regelrechten Bereitschaftsdienst zum Ueberfall auf politische Gegner aufgezogen hatten. Was der Sturm 33 konnte, werden sich sicherlich auch die anderen Stämme der NSDAP. geleistet haben, beziehungsweise noch leisten. Hier erklärt sich wahrscheinlich die Beobachtung, daß die Nazis bei ihren Ueberfällen auf politisch Unversessene stets nach genauem Plan zu arbeiten pflegen. Die gleichsam einengerrigten Zottichlagsaktionen der hakenkreuzerischen Banden scheinen also in diesen „Bereitschaftstruppen“ der SS. festgelegt und ausgeübt zu werden. Sehr bedeutungsvoll ist auch die Aussage des als Junge benannten Sondergerichtsdirektors Schmitz, der über die Qualitäten des Angeklagten Bini erwidern wird. Schmitz kennt Bini, der seine Kampftätigkeit leistet hat und deshalb als Epithet versehen wird, aus einem anderen Naziprozeß her. Der Richter macht die aufsehenerregende Bemerkung, daß Bini seiner Pflicht nach noch längst nicht alles von dem gelangt hat, was er weiß. Der Sondergerichtsdirektor glaubt also, daß Bini, wahrscheinlich doch aus Furcht vor ihm angeordneten „Abreibungen“ seiner Kameraden, nicht mit der vollen Wahrheit herausdrückt. Der Angeklagte Foyer, der sich die Raine der Inzurechnungsunfähigkeit erkämpfen möchte, erlitt durch das Sachverständigengutachten des Witkener Anwalts Dr. Bahlow eine schwere Enttäuschung. Der Anwalt, der Foyer in der Strafanwalt Litmanu für eine Zeit beobachtet, konnte billigt ihm in seiner Beziehung den rettenden Paragraphen 51 zu. Er hält einen so weitgehenden Erinnerungsvorfall, wie ihn der Angeklagte vorzuführen will, für nicht möglich und betont, daß die sehr genauen Angaben, die Foyer früher über sein Verhalten am Abend des Ueberfalls gemacht habe, dieser These entgegenstehen widersprechen.

Die Verteidiger suchen zu retten, was zu retten ist und nehmen den Sachverständigen, der schließlich nur seine Pflicht erfüllt, in eine Art Kreuzprozess, das natürlich völlig negativ verläuft. Der als Junge benommene Vater des Angeklagten Bini stellt fest, daß sein Sohn immer geistig erheblich unter Durchschnitt gemein sei. Welleit erklärt sich hieraus, weshalb er zum Nationalsozialismus gekommen ist. Die Angeklagten — immerhin angebliche Mörder — sind bei den übrigen in der angelegten Stimmung, lassen sich von ihrem Verteidiger Kante die neuesten Nummern von Nazibüchern reichen, lesen sorgfältig einen Homus auf ihre Hebelitäten und machen sich in der unermesslichen Weise über Gericht und mitleidige Zeugen lustig. Das sind die Folgen der geradezu schamlosen Freie, die die Reporter des Nazi-Blattes gegen Richter und Staatsanwalt dieses Prozesses betreiben. Diefelben Leute übrigen, die uns immer unfaßliche Kritik an den deutschen Richtern vorzumerfen pflegen!

### Die KPD. in Nöten.

#### Obde in den Kassen.

In den führenden Kreisen der KPD. herrscht nach dem unerwarteten Scheitern vom 9. August Rabeninnerrückgang, die durch die Unmöglichkeit in der Zukunft gestellten Moskauer Bannbullen und durch den katastrophalen Rückgang der Beiträge und sonstigen Partei-Einnahmen verursacht wird. Das auf Allegatität umgesetzte Zentralomite hat sich in diesen Tagen vor der Exekutive der Komintern zu verantworten. Sowohl die Richtung des Illustrierten Neumann wie die auf den „Alten tei verdrängten“ Plämann ist zur Stelle, um die größte Kreditwürdigkeit für die weiteren Rubelsubventionen zu beweisen.

In dem KPD.-Baden herrscht angefangs des Rückgangs der Beiträge große Ebbe. Die Ortsgruppen streiken. Die Bezirksleistungen fallen vollkommen auf dem Trocknen. Sie führen fast nicht mehr ab. Geführt sind nur die Einkommen berichtigten KPD.-Angehörigen die ein Mandat befehlen. Sie erhalten regelmäßig für Gehalt vom Staat in Form von Wästen. Zum organisierten Durcheinander gestellt sich das ideologische Chaos, Ortsgruppen auf Ortsgruppen verfallen, weil die ehrenamtlichen Funktionäre die Arbeit eingestellt haben. Die empörten Mitglieder erleben, wie ein Ultraradikalismus nach dem anderen sich aus dem Staube macht und wieder als schicksalige Lager überfällt, so medelt die oppositionelle „Arbeiterpolitik“ jetzt wieder aus Schließeln, daß der frühere kommunistische Landtagsabgeordnete Rich. Scholz bei den Nazis gelangt sei und sich bereits auf einer Turnee gegen die KPD. befindet. Die Platten verlassen das sintende Schiff. —

### Beckämpfung des politischen Rindoytums.

Berlin, 18. August. Der Berliner Polizeipräsident hat am Dienstag zur Bekämpfung des politischen Rindoytums eine Maßnahme ergriffen, die wir allgemein zur Nachahmung empfehlen. Er hat angedeutet, daß ein kommunistisches Verbotsschreiben im Norden Berlins bis auf weiteres um 7 Uhr, fast um 3 Uhr nachts, zu schließen ist. Diese Maßnahme wird wie folgt begründet: In letzter Zeit ist wiederholt festgestellt worden, daß Schandkafate, die als Verbotsschreiben radikalen Parteien und Organisationen dienen, Sammelplätze für politische Rubeführer darstellen, von denen politische Rubeführungen, Zusammenkünfte und Gewalttätigkeiten ihren Ausgang nehmen. Wirte, die den derartigen Mißbrauch ihrer Gaststätte dulden, führen dadurch Unruhmäßigkeiten für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung herbei. In Zukunft wird der Polizeipräsident für solche Verhalte den Beginn der Polizeistunde auf eine frühere Zeit festsetzen.

### Die Länderkonferenz in Oldenburg.

Oldenburg, 19. August. (Eß.) Die Vertreter der am Dienstag in Oldenburg zusammengetretenen mittel und norddeutschen Länder beschlossen, eine Abordnung nach Berlin zu senden, deren Aufgabe darin bestehen soll, der Reichsregierung, dem Ernst der Lage der kleinen Länder klar zu machen. „Als ob die Reichsregierung noch nicht wüßte, was die Uhr zeigt.“ Der Anstoß kam an die Konferenz, die insgesamt 4 1/2 Stunden dauerte, wurde eine Beschlusfassung herausgegeben, in der es heißt, daß die nach Berlin entsandte Abordnung „auf fordernde Maßnahmen des Reiches zur Erleichterung der Lage der Länder bringen soll. Hauptpflicht sollte die Aufmerksamkeit des Reiches darauf gelenkt werden, welchen Bedenkens es unterliegt, wenn es den Ländern überlassen wird, von sich aus weitere Gehaltsstärkungen vorzunehmen.“

Als weitere und dringliche Angelegenheit wurden die Fragen der kurzfristigen Kredite, die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft und besonders bestimmte Maßnahmen auf dem Gebiete der Fürsorge für die Erwerbslosen und der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger betrachtet.

### Berlin muß die Gehälter senken.

Berlin, 18. August. Der Berliner Oberbürgermeister hat sich am Dienstag unter dem Druck des Oberpräsidenten von Berlin und Brandenburg bereit erklärt müssen, die Gehälter der Berliner Beamten den Sätzen der Reichs- und Staats-Beamten anzugleichen. Oberbürgermeister Sahn hatte gegen diese Forderung bisher protestiert und ein beim Oberverwaltungsgericht gebildetes Schiedsgericht gegen den Oberpräsidenten angeufen. Der Oberpräsident hat nunmehr die Zahlung von Beispielen an die Stadt Berlin aus dem durch die Notverordnung vom 5. Juli gebildeten Fonds davon abhängig gemacht, daß die Stadt ihren Widerspruch gegen diese Anweisung unverzüglich aufgibt. Dem hat der Oberbürgermeister am Dienstag entsprochen.

# Hitlers Sorgen.

## Der Drang der Nazis zur Futterkrippe.

Im Lager der nationalen Opposition ist zur Zeit ein großer Drang zur Futterkrippe im Gange. Nicht aus dem Bedürfnis heraus oder gar in der Erkenntnis, daß dadurch die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes auch nur irgendwo gebessert werden könnten. Der Grund ist der, daß Hitler und Hugenberg sich in einer außerordentlich schwierigen parteipolitischen Lage befinden.

In den Städten geht die Nazi-Bewegung stark zurück. Auch auf dem Lande geht es nicht mehr vorwärts. Die Bewegung stagniert. Die Mittel, sie weiter zu treiben, fehlen. Hugenbergs Räte sind noch größer. Sie sind so, daß sie ein weiteres Ausmaß gar nicht mehr annehmen können. Schon zählt er den Angestellten seiner Partei die teuer verdienten Gehälter nur noch in Raten. Der Zeitpunkt, daß er überhaupt nicht mehr zahlen kann, steht unmittelbar bevor.

Aus eigener Kraft wird sich die deutsche nationale Organisation ebenfalls kaum noch länger halten können. Man verliert deshalb in deutschnationalen Kreisen bereits seit längerer Zeit ernsthaft den Gedanken einer Verschmelzung mit den Nazis. Willst du wäre es schon so weit, wenn der Münchener Papst nicht von einem unheilbaren Größenwahn befallen wäre und als Preis für die Flucht der deutschnationalen Seite zu ihm Hugenberg als gleichberechtigten Partner neben sich anerkennen würde. Aber noch denkt der große Wolf nicht daran.

Dieses Durcheinander und die Klänge, in der Hugenberg noch schwächer steht als Hitler, haben auf der Rechten einen geradezu festsitzenden Drang zur Futterkrippe u. zu den Fleischtöpfen dieses verdammten „Systems“ zur Folge gehabt. Die Volkspartei, die ebenfalls nicht leben und nicht sterben kann, hat alles getan, um diesen Drang zu fördern und nichts unterlassen, um ihm zum Erfolg zu verhelfen. Wenn das bisher nicht gelungen ist, so liegt das weniger an Herrn Dingeldey als im Zentrum, das sich gegenüber der sogenannten Nationalen Opposition nach wie vor in Kampffähigkeit befindet.

Angesichts dieser Situation hat Hitler am Montag in seinem Münchener Stützpunkt, das übrigens seit dem Septemberwahlverfall über die Hälfte seiner Abwotenen verloren hat, einen neuen Anbiederungsversuch an Herrn Brüning unternommen. Er erklärte sich durch seine Briefstelle unter „Voraustragungen“, die er jedoch nicht nannte, zur Teilnahme an einem rechts gerichteten Kongressentscheid bereil. Angeblich als Gegenleistung auf den Brief eines rechtsgerichteten Zentrumsmannes in einem Berliner rechtsstehenden Blatt, in dem Hitler über die Veranlassung eines bestimmten Artikels, zu dem Reichstagsler Brüning nicht in direkten Beziehungen steht, der aber glaubt, auf den Reichstagsler indirekt Einfluß nehmen zu können.

Hitlers Anbiederungsversuch ist gescheitert. Daran dürfte auch durch die Hofnung eines rechtsstehenden Berliner Blattes, das sich im Zentrum eine „Neuorientierung“ gegenüber den Nationalsozialisten wünscht, kaum etwas geändert werden. Scheiterte erst die Berliner „Germania“ am Dienstag kategorisch, daß in diesem Augenblick „wirklich nicht Kabinettsorgane“ zur Debatte ständen, daß die Behauptung, als habe der Reichstagsler früher nach rechts ausgetreift, in keiner Weise den Tatsachen entspricht, und der neueste Anbiederungsversuch der Nationalsozialisten nur aus der Furcht zu verstehen ist, daß sie den Anbiederungsversuch nicht ausführen könnten und vielleicht nicht nur diesen, sondern auch die eigenen Männer, die die Hand an dem Geleide haben.

Diese Antwort ist unmissverständlich. Wenn sie auch keine grundsätzliche Ablehnung einer Zusammenarbeit des Zentrums mit den Nationalsozialisten enthält und bei der Grundabstimmung des Zentrums nicht enthalten kann, so läßt sie doch den Schluß zu, daß die Zentrumspartei es bei dem gegenwärtigen Regierungsverhältnis belassen und sich nicht ernstlich auf die Frage der Demokratie freigesetzt hat. Darin liegt übrigens auch eine ganze Reihe anderer Anknüpfungspunkte vor, auf die näher einzugehen uns im Augenblick nicht angeht. Wir sind uns dabei darüber im klaren, daß die gegenwärtige Einstellung des Zentrums und seines Reichstagslers aus reinen Zweckmäßigkeitsgründen erfolgt. Einmal, weil man auch im Zentrum der Lebenszeitung ist, daß der bevorstehende Winter nicht in Kampffähigkeit gegen die Sozialdemokratie überwinden werden kann, zum anderen aber auch aus der stetig wachsenden Erkenntnis, daß Hitler und Hugenberg heute keineswegs mehr eine reale Macht darstellen und nur parteipolitische Motive, die Not in ihren Karren und — wie die „Germania“ es ganz richtig ausgedrückt hat — die Furcht, auch noch die letzten Geldmäner zu verlieren, die Ursachen des Dranges zur Futterkrippe bilden. Es hieße das Zentrum verzeihen, wenn man ihm nicht stellen wollte, daß es in dieser Situation nichts anderes zu tun wüßte, als die wertvollen Kräfte der „Nationalen Opposition“, wie sich die Opposition auf der Rechten immer besser verstehen nennt, sie es nun so oder so, loszubrengen zu helfen. In dieser Situation dürfte auch das Zentrum den Hieb als die beste Parade betrachten. Aber wie dem auch sei: Wir denken jedenfalls so und werden darauf unser ganzes künftiges Handeln einstellen.

## Aus aller Welt Das Züerberger Attentat.

Berlin, 19. August. (Ez.) Die Berliner Kriminalpolizei hat zur Aufklärung des Attentats auf Züerberg an sämtlichen Berliner Staatsanwälten ein Material anfragen lassen, auf dem die Elternröße und die Drahtrolle, die zur Verurteilung des Verbrechens benutzt wurden, im Höchstmaß dargestellt werden. Der wichtigste Punkt der bisherigen Fahndung ist die Auffindung des noch unbekanntes Mannes, der in verschiedenen Infiltrationsgesellschaften in der Friedhofstraße Materialerläute machte. Fest steht, daß dieser getrimmte Kunde vom Donnerstag des Vormittags der vorgegangenen Woche nicht weniger als sechsmal Beschäfte ausgeführt hat. Er erschien teils ohne Kopfbedeckung, aber mit Mantel, teils mit Hut und Mantel, teils aber auch ohne beides. Diese Feststellungen lassen, wie die Berliner Kriminalpolizei mitteilt, den Schluß zu, daß der bisher noch unbekanntes Mann entweder in der Nachbarschaft der Straße eine Etage gemietet oder daß er seine Sachen und ebenso die bereits gefaßten Rohre in einer Gastwirtschaft in der Nähe der Geschäfte abgestellt hatte, wo er dem Wirt gut bekannt war und so ohne Sorge um einen Diebstahl seine Garderobe zurücklassen konnte. Der oder die Attentäter müssen nach der Aufklärung der Kriminalpolizei über erhebliche Geldmittel verfügt haben. Der Draht allein kostete annähernd 60 M. Auch haben die Täter, die längere Zeit im Waidle auf das Vernehmen des Zuges warteten, teure Zigaretten geraucht.

Derurteilung „Vollst.“ Vom Schnellgericht beim Amtsgericht Berlin-Mitte wurde am Dienstag der Major Gustav Knipfel wegen Beleidigung und Widerstand zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis und 5 Tage Haft verurteilt. Der Angeklagte hatte bei einer Schreyde am Bülowplatz die Wehrung getan: „Brüning, der Lump, und die ganze Bande müßte verrecken.“ Ferner bezeichnete der Angeklagte den Polizeibeamten, der ihn festnahm, als „Strotz“, „Arbeiterdecker“ und „Bluthund“.

## Bankraub in Berlin.



Die Polizei vernimmt einen der überfallenen Kassierer im Kassenraum.

Am Dienstagmorgen wurde auf die Berlin-Schöneberger Reichsbankfiliale in der Innsbrucker Straße ein außerordentlich dreister Raubüberfall verübt. Zwei Männer, von denen der eine maskiert war, drangen in den Geschäftssaal ein, liefen geisterlich „Hände hoch“ aber mit „Schüssen“ und gaben bereits in der nächsten Sekunde mehrere Schüsse ab, durch die auch niemand getroffen wurde. Als berante der beiden Verbrecher, der keine Waffentrag, über den Kassentisch sprang, warf sich ihm der Kassierer Kruse, untertütigt von dem Obergebläsekrone, entgegen. Es kam zu einem erbitterten Ringen, wobei die Wäuber abgemals von der Waffe Gebrauch machten. Von einem Wandaufsatz getroffen, brach Kruse beunruhigtes zusammen. Diesen Augenblick nutzte der unmaskierte Verbrecher, trotz der Widerstandes des Kassierers, zu einem tiefen Griff in den Kassentisch. Er erbaute 20 000 Mark, sprang über den Kassentisch und entloh gemeinsam mit seinem Komplizen per Fahrrad. Kruse sollte seinen Revolver, bestieg ein Taxi und forderte den Chauffeur auf, die städtischen Verbrecher zu verfolgen. Unglücklicherweise kam der im Wagen stehende Kassierer bei einer Kurve zu Fall; ein Schuß, der sich hierbei aus der Waffe löste, traf den Chauffeur in den Arm, so daß die Verfolgung aufgeben werden mußte. Auf diese Ereignisse sind die Bankräuber zunächst entkommen. Auf ihre Ergreifung hat die Reichsanwalt 3000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Zeppelin über London. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf am Dienstag gegen 7 Uhr in Hannover, einem Flughafen in der Nähe von London ein. Vor der Landung befand das Schiff die deutsche Flagge, bei der Landung erlitt das Luftschiff. Gegen neun Uhr startete das Schiff zu einem 24stündigen Rundflug über England. In der Fahrt nahmen 24 Passagiere teil, die in der Mehrzahl 600 Mark für die 24stündige Reise bezahlt haben.

Demagie-Zeppel hastig. Die Berliner Rechtsanwältin Dr. Scheide und Winbar haben als Verteidiger des verhafteten Demagie-Generalsekretärs Zeppel für ihren Wankanten Selbstentlassungsantrag gestellt. An der Begründung zu diesem Antrag heißt es, daß Zeppel nicht mehr haftfähig sei. Bereits vor seiner Verhaftung habe er an einer schweren Krankheit gelitten. Außerdem liege Verdunfelungsgefahr nicht mehr vor, da Zeppel den von der Staatsanwaltschaft ermittelten Tatbestand zugebe. Zu diesen Ermittlungen gehört auch, daß Zeppel vor kurzem erst an den selbstverleumdenden Aufstichtersvorsitzenden der Zeitung, Rechtsanwältin Dr. Brandes in Wilhelmshagen, einen sehr erheblichen, aus Sperrungslagen kommenden Geldbetrag ohne eine zwingende Verpflichtung übermies, Rechtsanwältin Brandes, der auf diese Summe keinerlei Anspruch hatte, soll den Betrag zur Wiederbeschaffung fehlender Anknüpfungspunkte benötigt haben. Brandes wolle in der rechtsradikalen Bewegung eine wichtige Rolle. Er war Verteidiger der schleswig-holsteinischen Bismarckler.

## Gefängnisurteil gegen Rathje.



Der deutsche Pilot Rathje und sein Begleiter Köhler.

Der deutsche Pilot Rathje von der deutsch-schinesischen Luftverschiffsgesellschaft Curtiss, der bei einem Flug von Peking nach Mandchuria auf mongolischen Gebiet abgeschossen wurde, nachdem er nicht auf mongolischen Gebieten verhaftet wurde, ist vom mongolischen Gericht in Urga wegen Spionageverdachts zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Funkermeister Köhler, der einen Verwundeten erhalten hat, liegt noch im Krankenhaus. Man weiß vorläufig noch nicht, wie das Urteil zustande gekommen ist. Soviel ist sicher, daß von berechtigtem Spionageverdacht nicht die Rede sein kann. Unglückliches Wetter dürfte die Piloten zu ihrem an sich ungeschicklichen Flug über die Mongolen veranlaßt haben. Es ist auch nicht ganz klar, was es in dem fraglichen Wüstengebiet zu pionieren geben soll. Vermutlich sprechen die von der Beurteilung Rathjes, dessen Mordung von den Mongolen beklagt worden ist, politische Gründe mit. Das deutsche Auswärtige Amt hat sich in der Angelegenheit an den deutschen Botschafter in Moskau gemeldet. Der Botschafter soll die russische Regierung ersuchen, ihren Einfluß in dieser Sache bei der mongolischen Regierung geltend zu machen und ein Gnädigkeits für die beiden Piloten zu übermitteln. Eine andere Möglichkeit, die Piloten vor einer längeren Gefängnisstrafe in der Mongolei zu bewahren, gibt es vorläufig nicht.

## „Rein-Kinderstystem“ in Deutschland.

40 Prozent aller deutschen Ehen kinderlos.  
Frankfurt, 17. August. In dem letzten erschienenen neuesten Heft der „Wirtschaftsstatistik“ gelangt Ernst Rahn, der sich in letzter Zeit um die Erforschung bevölkerungspolitischer Probleme verdient gemacht hat, zu dem überraschenden Ergebnis, daß nach den letzten Entwicklungen bereits nicht mehr von einem „Rein-Kinderstystem“ in Deutschland die Rede sein könne, sondern daß das vorhergehende System schon das „Rein-Kinderstystem“ sei. Nach Rahn sieht es mit dem Nachwuchs in den deutschen Ehen zur Zeit folgendermaßen aus:  
Kinderlose Ehen 40 Proz.  
Ehen mit 1 Kind 13 Proz.  
Ehen mit 2 Kindern 20 Proz.  
Ehen mit 3 Kindern 12 Proz.  
Ehen mit mehr Kindern 15 Proz.  
Dies ist jedoch nur der Durchschnitt für ganz Deutschland. In den Großstädten zeigt die Statistik noch ein wesentlich anderes Bild, beispielsweise sind in Berlin nicht weniger als 54 Prozent aller Ehen kinderlos.

Gravenhafter Freitod. In Reddinghausen nahm sich eine Kaufmannsbesuche das Leben, indem sie sich mit Petroleum übergoß und selbst anzündete. Die Unglückliche wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht, wo sie nach wenigen Stunden starb.

Hauptmann Lent befehligt. Am Dienstag erfolgte in Stargard die Befehlsgabe des ermordeten Berliner Polizeihauptmanns Lent. Die Berliner Schutzpolizei war durch ihren Kommandeur Heimann, einige Offiziere und zahlreiche Beamte vertreten. Ferner nahmen an der Befehlsgabefestlichkeit der Oberbürgermeister von Stargard, der Kommandeur der Stargarder Reichswehr, ein Vertreter des pommerischen Oberpräsidenten und der Stettiner Gouverneur des Reichsamters Schwarz-Rat-Gold teil. Berliner Schutzpolizisten feuerten eine Ehrensalve ab.

Auf der Pariser Kolonialausstellung wurde am Dienstag als Ersatz für den Ende Juni abgebrannten holländischen Pavillon ein neuer Pavillon eingeweiht. Die Holländer haben mit dem Bau des Ausstellungsgebäudes, der sechs Wochen gebaut hat, eine Rekordleistung vollbracht. Der Pavillon bedeckt eine Fläche von 4000 Quadratmetern und hat eine Fassade von 92 Metern Länge. Für die Innenausstattung hat die Königin von Holland einen großen Teil ihrer altfährlichen Sammlung zur Verfügung gestellt. Die farbigen Kunststoffe, die in dem alten Pavillon ausgestellt waren, sind feinerseits dem Brande zum Opfer gefallen.

## Letzte Nachrichten (Glasne Saub- und Drahtbestichte)

Der Fawag-Prozess soll beginnen.

Frankfurt-Main, 19. August. Am 2. Oktober beginnt hier der „Fawag-Prozess“ gegen die Direktoren der Frankfurter Versicherungs-W.G. (Fawag). Für die Verhandlungen ist ein besonders geräumiger Saal im alten Frankfurter Aufstiegsgebäude vorgesehen. Man rechnet mit einer großen Anzahl auswärtiger Pressevertreter.

Ein böser Reinald.

Dortmund, 19. August. (Ez.) Einen bösen Reinald erlebte ein Dortmunder Fleischermeister, der wenig Vertrauen zur deutschen Währung hatte. Um sein Geld sicher anzulegen, handelte er am 9. April dieses Jahres dem Kaufmann Franz R. den Betrag von 35 500 Reichsmark aus, mit dem Auftrag, für ihn in Holland Devisen zu kaufen. Nach seiner Rückkehr aus Holland brachte der Kaufmann aber mehr Devisen nach das Geld des Fleischermeisters zurück. Klugheit will er das Geld in Holland verloren haben. Er wurde von der Kriminalpolizei festgenommen, da er im bringenden Bericht steht, die 35 500 Reichsmark unterzulegen zu haben.

Schwerer Katastrophenfall polnischer Offiziere.  
Kattowitz, 19. August. (Ez.) In Wiltonice fuhr ein mit vier Offizieren der Luftwaffe besetzter offener Personenzug gegen eine gefüllte Bahnstrecke. Durch die Stoßlage des Kraftwagens hochgehoben und traf die Offiziere mit voller Wucht. Ein Hauptmann wurde sofort getötet, während ein Major schwere Verletzungen erlitt. Der Führer lornie ein neben ihm stehender Oberleutnant trugen leichtere Verletzungen davon.

Pollische Gefangene in Polen — Verbrecher.  
Warschau, 19. August. (Ez.) Der polnische Justizminister hat angeordnet, daß wägen der Behandlung der polnischen Gefangenen und den Strafzangenen in Zukunft ein Unterschied nicht mehr gemacht werden soll. Die polnischen Gefangenen werden künftig als Strafzangene behandelt und selbst der Gefährlichen erlaubt, die ihnen früher nicht einmal der Zartismus verweigert hat.

600 Kilometer in der Stunde.  
London, 19. August. (Ez.) Die Probefläge um den bevorstehenden Kampf für den Schneider-Pokal, der aller Voraussicht nach Flugzeuge mit einer Stundengeschwindigkeit von mehr als 600 Kilometer am Start sehen wird, haben jetzt bereits das zweite Todesopfer gefordert. Am Dienstag stürzte ein englischer Flieger in voller Fluge mit seiner Maschine in das Wasser. Alle Versuche, den Führer des Flugzeuges, das mit den Schwimmern nach oben lag, zu retten, waren vergeblich. Der Fliegeroffizier erlitt.

Schwere Verluste der Regierungstruppen in Kuba.  
Newport, 19. August. (Ez.) Wie aus Havana gemeldet wird, haben die Regierungstruppen bei den Gefechten in der Provinz Santa Clara schwere Verluste erlitten. 180 Leiden von Soldaten des Bundesheeres sind nach Columbia gebracht worden. Eine weitere gemeldet wird, sollen in der Nähe von Trinidad 2000 gut bewaffnete Aufständische zur Entfesselungsjahrd verpackt sein.

Lest den **ARBEITERFUNK** **OFFIZIELLES ORGAN DER ARBEITERFUNK-GESELLSCHAFTEN DEUTSCHLANDS E.V.** **Das Blatt der Werktätigen Bastler und Hörer** **Probiert kostenlos vom Verlag der Neuen Gesellschaft G.m.b.H. Berlin 914, Dresdener Straße 43** **Bestellungen nehmen alle Zeitungen, Posten und Filialen entgegen**



**Nazis und ausländische Arbeiter.**

Mit welcher Frechheit die Nationalsozialisten die Öffentlichkeit belügen, zeigt ein Artikel, der dieser Tage in mehreren Tagesblättern, u. a. auch in dem Organ der Berliner Nationalsozialisten, „NS-Sturmer“, vom 23. Juli erschienen ist. Darin wird behauptet, daß auf deutschen Gutshöfen und in deutschen Landwirtschaftsbetrieben fast deutscher Menschen 50 000 (in Worten: fünfzigtausend) Polen, Slawen, Kroaten und Ungarn arbeiten. Schuld daran sei das verfluchte SPD-System.

Nur ein Idiot oder ein Lügner kann eine solche Behauptung aufstellen; denn gerade die sozialdemokratische Partei war es, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit in Gemeindefest mit den freien Gewerkschaften und insbesondere mit dem Deutschen Landarbeiterverband die Ausländerbeschäftigung in der deutschen Landwirtschaft bekämpft hat und noch bekämpft. Diesem Kampf der Sozialdemokratie ist es in erster Linie zu verdanken, wenn sich der Umfang der Ausländerbeschäftigung von Jahr zu Jahr verringert hat.

Was haben aber die Nationalsozialisten bisher zur Eindämmung der Ausländerbeschäftigung in der Landwirtschaft getan? Antwort: Nichts. In ein Teil ihrer Führer unter den landwirtschaftlichen Unternehmern fordert und fördert die Ausländerbeschäftigung auch jetzt noch. So hat der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete v. Gersmandt in Czunow bei Jarmen in Sommer in vergangenen Jahr in seinem Betrieb nicht weniger als 13 ausländische Arbeiter beschäftigt, und in diesem Jahr ersuchte er um Zuweisung von 20 fremden Arbeitskräften. Das in einer Zeit, wo in der deutschen Landwirtschaft nicht weniger als 240 000 verfügbare deutsche Arbeitskräfte geblieben sind! Und die unter dem Einfluß der Nazis lebende medienbürgerlich-merkantile Staatsregierung fand im Frühjahr dieses Jahres gar nichts dabei, ihren Gesandten in Berlin — so etwas gibt es auch noch — anzuweisen, im Reichsrat bei den Verhandlungen über das Ausländerkontingent für 1931 dafür einzutreten, daß Mecklenburg-Schwerin außer den 6000 bewilligten ausländischen Landarbeitern noch weitere 1500 erhält. Von einem Protest der Nazis gegen diese Forderung haben wir nichts gehört.

**Rumänien größte Bank geschlossen.**



Erregte Menschenmengen vor der geschlossenen Bank in Bufareff.

Als Folge der Weltfinanzkrise hat jetzt eine der besten rumänischen Banken, die Bank Bercovitz von Bufareff, ihre Schalter schließen müssen. Das erregte Publikum stand fundamental vor dem Bankgebäude und wartete auf Zahlungen. Die Brüder Bercovitz gelten als die Reichsritze Rumänien.

**Gewerkschaftliches**

Der Lohnkonflikt der Gemeindefacharbeiter. Der Gemeindefacharbeiterverband hat am Dienstag das Lohnkonflikt mit dem Gemeindefacharbeiterverband genommen. Die Entlohnung über Annahme oder Ablehnung des Vorschlags des Reichsarbeitsministers fällt jedoch erst am Mittwoch nachmittag in den Tarifkommissionen des Verbandes, deren Mitglieder telegraphisch nach Berlin gerufen wurden. Wie der Konflikt aus der Welt geschafft werden soll, ist im Augenblick noch reichlich dunkel. Von einer Entspannung der Atmosphäre ist absolut nichts zu spüren.

Die Funktionäre der im Gemeindefacharbeiterverband organisierten Berliner Speditionsfacharbeiter beschließen am Dienstagabend einstimmig, den für Berlin vorgesehenen neuen Schiedspruch vor allem aus dem Grunde abzulehnen, weil bereits im Frühjahr ein Lohnabbau von 5 Prozent erfolgt sei und der Spruch eine weitere Herabsetzung der Löhne um 4 Prozent fordere. Es wurde ferner beschlossen, heute in allen Speditionsbetrieben eine Streikabstimmung durchzuführen. In den Betrieben, die etwa am Freitag tags übergehen sollten, diktatorisch die Löhne entsprechend dem Schiedspruch zu kürzen, falls am Sonnabend die Arbeit eingestellt werden. In dem Lohnkonflikt sind etwa 5000 Personen beteiligt.

**Soziales**

Weiter aufwärts bei der Volksfürsorge. Ein Schlüssel in der heutigen trostlosen Lage der Wirtschaft ist die sehr günstige Entwicklung der wirtschaftlichen Eigentümernormierungen der Arbeiterklasse. Selbstverständlich ist die Wirtschaftskrise auch in deren Entlohnung eine hemmende Wirkung aus, aber die im Fernen gefundenen Unternehmungen fühlten die Krise längst nicht so stark wie die meisten privaten Wirtschaftsbetriebe. Dies bemerkt auch kürzlich der Jahresabschluss für 1930 der Volksfürsorge Gemeindefacharbeiter-Gewerkschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft. Jetzt liegt nun das Ergebnis für das erste Halbjahr 1931 vor. Vom Januar bis Juni wurden insgesamt 159 461 neue Versicherungsanträge mit 69 192 324 M. Versicherungssumme eingereicht. Der Prämienfuß beläuft sich für die Versicherungsanträge (die sogenannte kleine Lebensversicherung mit monatlicher Prämienzahlung) auf monatlich 357 569 M. und für die Lebensversicherungsanträge mit vierteljährlicher Prämienzahlung auf 68 200 M. vierteljährlich. Das Ergebnis kann als günstig bezeichnet werden.

**Schwimmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft**

Freitag, 21. August: **Empfang u. Fackelzug**, Sonnabend, 22. u. Sonntag, 23. Aug., ab 9 Uhr: **Wettkämpfe** im Sommerbad. Sonnabend, d. 22. August, 20<sup>30</sup> Uhr: **Festabend im Stadtpark**. Sonntagabend: **Sommernachtsfest** in allen Räumen d. Stadtparks

**150 Meldungen der besten DT-Schwimmer und Springer** aus allen Teilen Deutschlands für Einzel-, Mehr- und Mannschaftskämpfe in allen Schwimm- und Sprungarten. **46 Staffeln**, darunter 10 Kreisstaffeln, 950 Sprünge, davon 80 vom 10-Meter-Turm. **6 Wasserballspiele**. **Nervengradige Sondervorführungen** des Militärs, der HT, 1861 und des Realgymnasiums Martineum. **6 Preise der Plätze: Dauerkarte** für den besten Platz 2,50 Mk. Sonnabend und Sonntag vorm. 0,15 bis 1,00 Mk. Sonntag nachmittag 0,30 bis 2,00 Mk. Kinder und Militär ab 1,00 Mk. die Hälfte.

**Vorverkauf:** Geschäftsstelle Stadtpark, Verkehrsamt, Rathmann, Schuhstraße 18. An der Tageskasse für Karten bis 1 Mk. 10 Pf. und bis 2 Mk. 20 Pf. Aufschlag.

**Zwangsversteigerung.**

Zum Zwecke der Aufhebung der Erbengemeinschaft sollen die nachfolgend beschriebenen Grundstücke **am 13. Oktober 1931, vormittags 10 Uhr** an der Gerichtsstelle, Richard Wegnerstraße Nr. 52, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

A. Underbeck, Band 2, Blatt Nr. 50.

Nr. 7, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt 4, Parzelle 944/149, Grundbesitzmutterrolle Artikel 74, Gebäudefeuerrolle Nr. 125, Wohnfläche 10 3/4, Größe 10 84 qm, Gebäudewert 120 Mk. und Parzelle 942/148, Hofraum, Hausgarten, Scheune, Stall, Größe 67 qm und Parzelle 945/14, Grundstück, Größe 2, 46 qm.

B. Underbeck, Band 6, Blatt Nr. 21a.

Nr. 2, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt 2, Parzelle 3, Grundbesitzmutterrolle Artikel 74, Acker, das Acker Nr. 75a, Größe 1 ha, 2 a, 10 qm, Grundbesitzmutterrolle 22,39 Markt. Nr. 3, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt 3, Parzelle 169/70, Grundbesitzmutterrolle Artikel 74, die kleine Weide von Nr. 138, Größe 8 a, 90 qm, Grundbesitzmutterrolle 1,05 Markt und Parzelle 171/71, Grundstück, Größe 74, Acker, Größe 8 a, 80 qm, Grundbesitzmutterrolle 1,05 Markt.

Nr. 4, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt 3, Parzelle 72, Grundbesitzmutterrolle Artikel 74, Weide, Größe 28 a, 50 qm, Grundbesitzmutterrolle 8,12 Markt u. Parzelle 73, Grundbesitzmutterrolle Artikel 74, Acker, Größe 9 a, 20 qm, Grundbesitzmutterrolle 1,05 Markt.

Nr. 6, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt 4, Verz. 8, Grundbesitzmutterrolle Artikel 74, Acker am Meerwege Nr. 203, abc, Größe 89 a, 30 qm, Grundbesitzmutterrolle 17,98 Markt.

C. Underbeck, Band 6, Blatt Nr. 23a.

Nr. 8a, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt Nr. 3, Parzelle Nr. 371/34, Grundbesitzmutterrolle Artikel 80, Acker am Wellenberg Nr. 357, Größe 65 a, 67 qm, Grundbesitzmutterrolle 12,05 Markt.

Nr. 10, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt Nr. 4, Parzelle Nr. 15, Acker am Meerwege Nr. 212c, Größe 25 a, 80 qm, Grundbesitzmutterrolle 4,41 Markt.

Nr. 11, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt Nr. 4, Parzelle Nr. 283/14, Acker am Meerwege Nr. 212d, Größe 12 a, 50 qm, Grundbesitzmutterrolle 2,16 Markt.

Nr. 12, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt Nr. 3, Parzelle Nr. 264/14, Acker am Meerwege Nr. 212d I, Größe 20 a, 46 qm, Grundbesitzmutterrolle 2,38 Markt.

Nr. 13, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt Nr. 3, Parzelle Nr. 370/34, Acker am Wellenberg von Nr. 357, Größe 20 a, 46 qm, Grundbesitzmutterrolle 2,38 Markt.

Der Versteigerungstermin ist am 2. Juli 1891 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals J. A. und B. Die Eheleute Karl Gens und Sophie geb. Runge zu Underbeck, gleichzeitig, zu C. der Landwirt Karl Gens in Underbeck, Halberstadt, den 10. August 1891.

**Das Amtsgericht.**

**Beschluß.**

Zum Zwangsversteigerungsverfahren Thomaann, Schlanke — J. R. 62/31 — fällt der auf den 26. August 1891 bestimmte Versteigerungstermin weg.

Bestimmte Versteigerungstermin weg.

Halberstadt, den 15. August 1891.

**Das Amtsgericht.**

**Die Steinleberarbeiten u. Zubehörungen** zur Wahrung der Oberhöflichkeit sollen getrennt öffentlich versteigert werden. Versteigerungen, mit entsprechender Auffchrift veränderte Angebote sind bis

Montag, den 24. August d. 16., vorm. 12 Uhr,

dem Einbauamt, Zimmer Nr. 3, einzureichen, wofür vorher die Verdingungsunterlagen eingehend und gegen Erstattung der Unkosten entnommen werden können.

Das Stadtbauamt.

Jeder Akt zu haben im **Partei-Literatur-Vertrieb** Halberstädter Tageblatt.

Heute abend 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr:  
**Ludwig Manfred Lommel-Gaßpiel**  
im „Elysium“

**Die Anlage einer Warmwasserheizung**  
im Hause Domplatz 9, soll öffentlich vergeben werden. Versteigerung, mit entsprechender Auffchrift veränderte Angebote sind bis  
Donnerstag, den 27. August 1931, vorm. 12 Uhr,  
dem Einbauamt, Zimmer Nr. 3, einzureichen, wofür vorher die Verdingungsunterlagen eingehend und gegen Erstattung der Unkosten entnommen werden können.  
Das Stadtbauamt.

Jeden Freitag kommt  
**Der Arbeiterfunk**  
Offizielles Organ des Arb.-Radio-Bundes  
Jeder verkäufliche Rundfunkhörer abonniert den „Arbeiterfunk“. Preise: im einzelnen 26 Pf., im Abonnement monatl. 90 Pf. Bestellungen an unsere Zeitungsboten oder direkt an die  
**Buchhandlung Halberstädter Tageblatt**

**Schlachthof-Freibant** Donnerstag von 8 bis 10 Uhr.  
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch (gedämpt)  
Schwanz 20 3/4 Pf.  
Niedelstück (roh) . . . . . Pfund 40 3/4 Pf.  
Schweinefleisch (roh) . . . . . Pfund 50 3/4 Pf.

Leime, Kleister, Deckenbürsten, Pinsel, Blattgold, Bronzen, Kitt, Schwämme und Waschlöcher.

**Oele, Lacke, Farben**  
und alle Bedarfsartikel für Lackierungen u. Anstriche  
fachmännlich ausprobiert und von anerkannter Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der

**Rohstoff-Genossenschaft der Maler**  
Blicherstr. 19 Geschäftszeit von 8-12 u. 2-6 Fernr. 1611  
Salmiakgeist 0,90, Bohnerwachs, Fußbodenstaub, Rostschutzfarben, Isoliermittel gegen Feuchtigkeit.

**Preiswerte Kraftpost-Sonderfahrten**  
Am **Donnerstag, 20. August** nach dem Hartenberg. Abfahrt 14 Uhr. Preis 2,00 RM.  
Am **Freitag, 21. August** nach dem Kyffhäuser über Blankenburg — Gerrode — Magdeburg — Alexishaus — Kyffhäuser — Heimeckhe — Stolberg — Friedrichshöhe — Stiege — Wendefurth — Halberstadt. Abfahrt 7,30 Uhr. Preis 6,50 RM. (einschl. Versicherungsgebühr). Verkauf der nummerierten Karten im Stad. Verkehrsamt, Holzmarkt 11.

**Naturheilverein Halberstadt**  
Am **Sonnabend, den 22. August 1931, um 8 Uhr abends**, findet im Ceim **Versammlung** statt. Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder bitten  
**Der Vorstand.**

**Seißmangel S. d. Münze 14**  
nur noch 1.40 Mk. pro Stunde  
Nähe und Einrichtung erstklassig.  
Büfche rot und ungelblich abgeblut und ausgef. **Anna Ulrich.**

Verkaufsstelle von **Lauchstädter Brunnen**  
**Carl Daudorf Nachf. Procter, Sudowen 6.**

Am **Donnerstag, den 20. 8. 1931** wird Kanarienvogel, alte u. junge, alte u. junge von 11-3 Uhr, in Halberstadt, Seiß's Restau. ent. die Weinarten und Küllingerstrübe gekant.

**Goldbergschneeflocke** auf gelbem Samt. **Goldbergschneeflocke** auf gelbem Samt. **Goldbergschneeflocke** auf gelbem Samt. **Goldbergschneeflocke** auf gelbem Samt.

**Pragula**  
DER BILLIGSTE BODENBELAG  
Gebr. Sondheim  
Hoheweg 30, gegenüber der Markthalle.  
Riesenhafte Auswahl

**Zum Ansehen von Beeren schnäpsen!**  
Nordhäuser, gelb, 32%, Alter 188, 2,80  
Weiner Stern, weiß, 35%, Alter 188, 3,20  
Weiner Stern, rot, 40%, Alter 188, 3,80  
**Weinhold, S. A. Lehmann**  
Welfendorfer 46 Halberstadt Fernsprecher 1897.

**Wernigerode**  
Defentliche Mahnung.  
Alle Stenographen, welche mit den Jahrgängen der Grundbesitzer, Grundbesitzer, Grundbesitzer vom Kapital und vom Grundbesitzer, Grundbesitzer und Stenographen im Rückstand sind, werden hierdurch aufgefordert, die rückständigen Beträge in der Zeit vom 18.-21. d. Mts. in den Dienststunden von 9-12 Uhr, an die hiesige Kreisversteigerungsstelle Markt 1, zu zahlen.  
Som 22.-25. August, ist die Dienstversteigerung geschlossen und werden nach dieser Zeit die nicht gezahlten Beträge, zwangsweise eingezogen.  
Hilfenberg (Hera), den 18. August 1931.  
Die Kreisversteigerungsstelle.

**Heute Volksvorstellung**  
8.30 Uhr, im Knechtener **„Sturm im Wasserglas“**  
3 Stunden stürmische Heiterkeit!  
Preise: 0,50, 1.-, 1,20 Mk. im Vorverkauf. An der Abendkasse 20 Pf. Aufschlag. Galerie 50 Pf.

WERNIGERODE

— Item in Item. Die Wernigeröder Zeitung baut ja auch bei jeder Gelegenheit auf die Kommunitäten los. Das hindert die Kommunitäten aber nicht, dieses Blatt zu ihrem „Publikationsorgan“ zu nehmen. Na, nach dem überdrückten Zusammengehen beim Volksentscheid braucht man sich darüber nicht mehr zu wundern. Der neueste Beweis für diese tiefe Freundschaft zwischen den beiden eigenartigen Brüdern bringt eine Darstellung in der Wernigeröder Zeitung, in welcher dem Dr. Auguste-Georg-Verlag, der kommunitätlichen Partei, der Reize die Ehre angetan wird. Darin gelangt man zu dem Ergebnis, dass die Freundschaftsbeziehungen noch enger gewesen, so daß auch für andere die „amtlichen Befanntmachungen“ der Wernigeröder Zeitung in Anspruch genommen wird. Heil Hitler—Hugenberg—Thälmann!

— Dänische Reizegesellschaften. Gestern traf in Wiederholung der Zufahrt eine dänische Reizegesellschaft aus Esbjerg hier ein und nahm im Hotel Preußischer Hof Wohnung. — Heute besieht eine Reizegesellschaft — von einem kopenhagener Reisebüro geführt — im Hotel „Gothisches Haus“ Quartier. Der Aufenthalt beider Gruppen in unserer Stadt währt über drei Tage.

— Heute billige Volksoberstellung. „Sturm im Wasserglas“ im Kurtheater. Noch einmal soll diese Arbeit gesehen werden können. Die Preise sind außerordentlich niedrig: 50 Pfg., 1.—, 1.20, 1.40 und 2.00 Pfg. An der Abendseite wird ein Aufführung von 20 Pfg. erhoben. Der Vorverkauf an drei Stellen: Jagarengelstraße, Kammer, Westerntorstraße, Papiergeschäft Schaffhäuser, Westerntorstraße und Th. Kelm, am Markt, wird dabei besonders zu empfehlen sein. — Ueber die Aufführung selbst kann man in der ganzen Stadt nur Lob hören.

— Morgen auf der Waldhöhe. „König“. Auf die morgige Nachmittagsvorstellung auf der Waldhöhe, die um 16.30 Uhr beginnt, ist heute schon nachdrücklich hingewiesen. Ein geballter Theater nachmittags steht allen Freunden der Schauspielkunst bevor. Besonders auch die Pensionen und Schüler seien auf diese einmalige Aufführung hingewiesen. Für Schüler sind dabei Preise festgesetzt. Pensionen haben Ermäßigung. — Walter Segler, der den König Friedrich von Ostpreußen gibt, wird in diesem Wert zum letzten Male in einer großen Schaufpielrolle auftreten. — Der Vorverkauf für die Waldhöhe ist bei Th. Kelm, am Markt.

— Freilag Kurtheater. „Trop und Schnee“. Den Freunden des großen historischen Spielfests steht am Freitag ein festlicher Abend im Kurtheater bevor. Die Zeit Friedrich Wilhelm I. wird lebendig werden. An humorvoller Weise wird das Leben am Berliner Hof gezeigt. Man merke sich diesen historischen Auffieldabend schon heute vor. —

— Eine Gerichtsverhandlung im Kurhaus. Große Sensationsprospekte haben es an sich, daß sie viel Publikum zu den Gerichtsverhandlungen herbeiziehen. Die Verhandlungssäle der Amtsgerichts-Vandergaard vor, reichen oft für den Zutritt nicht aus, so daß größere Räume in Anspruch genommen werden müssen. — Auch in unserer Stadt findet heute eine Gerichtsverhandlung statt, die im größten Saal Wernigerodes abgehalten werden muß, im Kurhaus. An der heutigen Gerichtsverhandlung geht es um sehr aktuelle Dinge: Um Ester. Der Urheber ist ein gewisser Bruno Franz, der in diesen harten Zeiten noch die Innerschönheit besitzt, sich zu dem längst ausgetragenen Verurteilten der Dichter zu zeigen. Ein einer unglücklichen Waise mit einem großen Sachverstand hat sich dieser Herr erdreistet, eine Komödie um einen Hund zu schreiben, die notwendig zu einer Gerichtsverhandlung führen mußte. Dieser Prozess wird wie eine Gefandlungsur. Der Prozess beginnt um 20.15 Uhr.

Aus Halberstadt

Die neue Spielzeit des Stadttheaters. Mitte September eröffnet das Stadttheater seine neue Spielzeit, über die Näheres in diesen Tagen bekannt gegeben wird. Der Wirtschaftsstampfer unserer Zeit wirkt sich naturgemäß auch auf das Theater aus. Die Geistesorgane, von denen jeder einzelne befristet

Spättinghof.

Roman v. A. o. d. Eider. 29. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Mit ihrer Mischfunktions fand Andorrien vorzüglich, das Geschick blühte unter ihren Händen. Die Weiber alle kamen auch am liebsten zu ihr. Wenn Heisterliche anhub: „Ach, Frau Maria, was Sie für 'ne feine Waise haben! Ich sage zu Waise, die ist noch größer als die Frau Lehmanns ihre“ — dann war sie fier, Anreden doch nach einen lächlichen Gruß über das Was hinaus. Behnbede besaß sie dann, hingussig: „Sag, wie Sie Sachen aus Frau Andorrien hat, ist nicht keine in Wagnort.“ Und Andorrien lächelte gerührt und ließ das über den Kopf gebaltene Maß ordentlich überlaufen.

Nach Tines Verheiratung war auch Schane Sönnen einmal auf Spättinghof gewesen. Andorrien freute sich aufrichtig über den Besuch der alten Freundin. Es nötigte Schane in die Wohnküche, kochte einen feinen Getraffee und stellte einen geküßten Teller Kuchen auf den Tisch. Nach dem Kaffee zeigte sie Schane Kleide und Kleider. Sie führt die Alte in den Stall, öffnete Schränke und Schubfächer. Ja, sie schien nicht über Lust zu haben, die alte Frau die Bodenrepp hinauszuschleppen. Dabei verhierte sie einmal über das andere, sie sei gar nicht jünger geworden. „As auch nicht vordüden“, meinte Schane trocken.

Andorrien konnte sich's nicht verbergen, ein bißchen wichtig zu tun. „Ja“, fuhr sie fort, „ich kann solche Folgen Leute nicht leiden, die sich Gott wohl noch hüthen und nachher keinen mehr angucken, wenn sie reich werden. Ich bin gar nicht jünger, und ich kann es nicht ebenbürtig leisten als die andere. Mein neues Kleid hat drei Mark das Meter gekostet und ist in Sulam bei Fräulein Henjen gekauft. Mein Pelz wert ist echt Fuchs, und die Uhr ist vom Uhrmacher Remers, der kann besagen, daß sie kein Gold ist. Aber darum bin ich doch nicht jünger. Ich kann solche Leute nicht ausstehen.“ „Und ich kann keine Leute ausstehen, die so brauchen“ (probieren), entgegnete Schane.

Die Mieter in Leipzig.

Die diesmalige Reichstagsung des Reichsbundes Deutscher Mieter in Leipzig wurde durch eine große öffentliche Kundgebung eingeleitet, auf der der Führer der deutschen Bodenreformer, Dr. Adolf Damaßke, grundsätzliche Ausführungen über die bodenreformerischen Forderungen der deutschen Mietergesellschaft machte. Auf der Begrüßungsumgebung sprach Reichstagsabgeordneter G. P. P. für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion. Die Grüße des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Reichsbundes Berlin. Zu erwähnen wäre noch die Anwesenheit eines indischen Arbeiters, der auf die Beziehungen der indischen Arbeitergesellschaft, ein modernes Boden- und Mietrecht zu schaffen, aufmerksam machte.

Den mitpolitischen Geschäftsbereich gab der Bundesvorsitzende des Verbandes Fritz Diehl. Er ging davon aus, daß die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Reaktion ihre Auswirkungen auch auf das Gebiet der Wohnungspolitik zeigen. Die feststehende Tatsache der unvorhersehbaren Veränderung der Mietverhältnisse des Bürgerlichen Gesellschafts nach sozialen Gesichtspunkten, aber auch die Veränderung eines stark geschwächten Mieterstandes bis zum 1. April 1930 kein entprechendes Entgegenkommen der Reichsregierung. Diese Verordnungen genügen um weniger, als gleichzeitig in der Reihenordnung herbeigerufenen Sicherung der Wohnungswirtschaft durch die Reichsregierung. Die Reichsregierung hat nicht alles getan, um die Reubauarbeiten zu fördern. Die Folgen dieses außergewöhnlich folgenschweren Verfallens des deutschen Mietstandes und vieler Länderregierungen ist, daß der Mieterschutz heute bereits höher ist als der Lebensindex. Der Reichsregierung, die immer wieder Versprechungen in Richtung einer allgemeinen Preisfestsetzung gemacht habe, ist der Vormarsch nicht zu erwarten, daß die Preise für die Wohnungen zu erzwängen. So ist es dazu gekommen, daß der Anteil der Miete am Einkommen, der schon in der Vorkriegszeit zu hoch gewesen ist, jetzt bis auf ein Drittel, ein Drittel und sogar bis auf die Hälfte des Einkommens heraufgeschraubt ist. Hinzu kommt ferner, daß sich durch die Auswirkungen der letzten Entwertung die Drückung des Wohnungsbauwesens immer stärker gegen die Wohnungswirtschaft auszuwirken beginnt und daß nach den letzten Mitteilungen des Deutschen Städtebundes zu erwarten ist, daß in absehbarer Zeit jeder kommunale Städtebundes in der Lage sein muß, auf ihrer letzten Tagung hätten die Hausbesitzer den Vorschlag einer Kapitalisierung der Hausbesitzer gemacht. Würde dieser Vorschlag des Würzburger Hausbesitzertages tatsächlich zur Durchführung gelangen, so bedeutete

das eine weitere sehr beträchtliche Schädigung der Interessen der Mietergesellschaft. Es bedeutet aber auch vor allem einen Sonderprofit von rund 1 1/2 Milliarden Mark pro Jahr für die Hausbesitzer.

Dagegen betonte ferner, daß es eine wichtige Aufgabe aller Mieterorganisationen und aller mieterfreundlichen Parteien des Reichstages sein müßte, mit allen Mitteln und mit aller Energie gegen die Verwirklichung des Hausbesitzertages anzukämpfen. Es sei notwendig, rechtzeitig die Forderungen der Hausbesitzer zurückzuziehen und schon den Anfängen zu wehren.

An seinen Schlußbemerkungen berührte der Vorsitzende die Vorschläge der Reichsbund deutscher Mieter in Gemeinschaft mit dem Senatpräsidenten a. D. Freymuth zu einer sozialen Ausgestaltung des Miet- und Bodenrechts gemacht und dem Reichstag und den zuständigen Behörden vorgelegt habe.

An der anschließenden Aussprache machte Reichstagsabgeordneter G. P. P. den Vorschlag, die Lösung des Hausbesitzertagesproblems, soweit es eine reine Aufwertungsfrage sei, den fiskalischen Stellen zu überlassen. Am übrigen aber sei es Aufgabe des Reichsverbandes, dafür einzutreten, daß die jetzige Mietlast auf die Friedensmiete gesetzt werde. Wichtig sei die Einführung einer progressiven Wohnbausteuer, die zur Förderung des Wohnungsbaues und zur Senkung der überluderten Neubauten verwendet werden müßte.

Am übrigen beschäftigte sich die Aussprache mit dem Entwurf des Reichsverbandes zur Ausgestaltung des Boden- und Mietrechts. Es wurde von zahlreichen Seiten wertvolle Ergänzungsvorschläge gemacht. Auf Vorschlag des Bundesverbandes wurde eine Kommission eingesetzt, die die Aufgabe hat, die erforderlichen Ergänzungsvorschläge in den ursprünglichen Entwurf einarbeiten zu lassen.

Anschließend wurde der Organisationsbericht gegeben, aus dem man erlährt, daß der Bund gegenwärtig rund 150 000 Mitglieder zählt. Angenommen wurde eine Reihe von Anträgen, die sich mit der Herabsetzung der Steuern beschäftigten.

Die Reichstagsung legte dann ihre wohnungspolitische Auffassung dar, in mehreren Entschlüsse nieder. In diesen Resolutionen wird ausgeprochen, daß es ein Lebensinteresse der deutschen Mietergesellschaft, darüber aber auch des gesamten deutschen Volkes sei, die Vorkläge der Hausbesitzer hinsichtlich der Hausbesitzersteuer abzulehnen. Es sei notwendig, durch eine sozialere Ausgestaltung des deutschen Bodenrechts, insbesondere durch eine Verbesserung des Enteignungsrechts, dafür zu sorgen, daß die Voraussetzungen für einen billigeren Wohnungsbau geschaffen werden.

Die Tagung wurde mit einem Schlußwort des Vorsitzenden beendet, der darauf hinwies, daß nur die größte Geschlossenheit der deutschen Mietergesellschaft und eine enge Zusammenarbeit mit den mieterfreundlichen Parteien des Reichstages die Voraussetzung für eine Durchsetzung der berechtigten Interessen der deutschen Mietergesellschaft biete.

st. drängen sich in verährter Form an die Bühne heran. Deutsches Kulturgut ist in schmierer Gefahr! Aber gerade in dieser Zeit der Not gilt es, Kunst und Kultur vor dem Untergang zu bewahren. An alle Bevölkerungsklassen der Stadt ergötzt daher der dringende Mahnruf, dazu beizutragen, daß der Stadt Theaterbetrieb nicht auf dem Abwege der wirtschaftlichen Krise verharren bleibt. Jeder muß Theater einer der wichtigsten Kulturleistungen erhalten. Jeder muß an seinem Teil und nach seiner Kraft dazu beitragen, das Theater zu schätzen. Obwohl die Preise des Stadttheaters hinter anderen Theatern zum Teil erheblich zurückliegen, sind sie dennoch der veränderten Wirtschaftslage nochmals angepaßt und soweit geringert worden, daß der Besuch der Vorstellungen allen Bevölkerungsschichten möglich gemacht wird. Die Eintrittspreise liegen teilweise unter den Kinopreisen!

Näheres ist aus dem Prospekt des Theaters ersichtlich. Ab morgen liegen die Karten zu einem einzigen Abend für Dauermieter im Büro des Stadttheaters, Eingang Westtor, von 9—13 und 15.30—18 Uhr außer Sonntags nachmittags aus. Am nächsten karten Bestand von Dauermietern am dem Theater wirtschaftliche Sicherheit. Dem Besucher gibt die Dauermiete auch erhebliche Vorteile gegenüber den Kassenpreisen. Darum ergötzt an alle Theaterfreunde der Ruf: Werbet Dauermieter des Stadttheaters! Ihr, die ihr es gemessen feid, bleibt dem Theater treu! Ihr, die ihr noch nicht zu den regelmäßigen Be-

suchern des Theaters gehört, tretet jetzt der Dauermiete bei! Werbet Freunde und Bekannte für den Besuch des Theaters. Das Theater ist in Not, helft ihm!

\* 80 Jahre alt wird morgen, 20. August, unser langjährige Parteigenossin, Frau Köpfe, die jetzt im Spitalohnt. Genosin Köpfe gehört aber nicht nur unserer Partei an, sondern seit ihren jungen Jahren ist sie auch Mitglied der freien Gewerkschaft. Unseren alten Parteigenossin gratulieren wir zum 80. Geburtstag und wünschen ihr noch recht viele Jahre in bester Gesundheit.

\* Wegen Stillschließungsverweigerung. Kinderausgaben vor Gericht sind immer mit allergrößter Vorsicht aufzunehmen, da schon manches entsetzliche Schicksal dadurch herbeigeführt ist. Hier in Fall gegen einen Kinde aus Schwanen, der sich an mehreren Schulkindern vergangen hat, lag die Sache doch anders. Solche Kamen und bestimmten Auslagen von Kindern bekommt man selten zu hören. Immerhin konnte man bei dem energischen Bestreiten des Angeklagten doch noch Zweifel haben. Aber er hatte vorher mehrere Geländnisse abgelegt, die jeden Zweifel an seiner Schuld ausschließen. Durch sein fröhliches Verhalten hat er sich nur selbst zugrunde gerichtet, daß er zu der harten Strafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt wurde.

Nachdem die beiden Leute sich in dieser verdeten Weise ihre Meinungen gelagelt hatten, schied sie schüchtern im besten Einverständnis. Zum Karnevalen war Schane aber zu Tines. Tines war nicht, trotzdem Andorrien sie öfters durch die Stutenfrau einladen ließ. „Daß die Waise wegbleiben“, sagte sie endlich. „Wir brauchen ihr Wohnlagen nicht mehr, wir haben es ja gut.“ Tine freilich dachte anders. Sie hätte sich ja zu gern mal wieder aus den bunten Wäldern ihr Schicksal herauslösen lassen. Schanes Worte: „Den du kriegst, den behältst du nicht“, klangen ihr in die Seele.

Warum sollte sie Jan nicht behalten? Was für furchtbare Dinge würden noch geschehen? Sie konnte sich nicht ruhig ihres Lebens freuen, sie mußte zu oft an die Zukunft denken, die in unergründliches tiefes Dunkel gehüllt schien.

Jan hatte nichts von dem Seelenzustand seines Weibes. Wohl fiel ihm manchmal ihr fonderbares Wesen auf, aber er war nicht klug genug, um es zu ergreifen.

Einmal in jeder Woche ging Jan auf seiner Verheiratung wie früher ins Rantorhaus. Anfangs veranlaßt er die mehrmals, ihn entgegen zu kommen. Er war für eine Freude gewesen, wenn sie Tine hätte sitzen und besprechen können; aber als ihre Bemühungen scheiterten an Tines Zurückhaltung, Das Verhältnis zwischen Jan und Fraute war wieder in die ruhige Bahn der Freundschaft gelenkt. Sie hatten beide ihre Wünsche und Hoffnungen eingepaßt. Sie waren ruhige, lebensfähigste Naturen; so konnten sie jetzt einander als treue Freunde zur Seite stehen.

Im Rantorhaus hatte sich manches geändert. Die Rantorsteute waren gealtert, ihre Sinnen waren noch geworden. Einige waren fortgegangen. Der jüngste, den einst Fraute und Jan abwechselnd besorgen hatten, war ein schlanker junger Mann gewesen, der in Segeburg das Seminar besuchte. Nur Fraute war zu Haus geblieben. Es hieß eine zeitlang, der neue Elementarlehrer, der ein hübscher junger Mensch war, wäre der rechte Mann für Fraute. Ja, die Bäderische, die alles immer noch besser mußte als andere Leute, behauptete, Fraute hätte ihm einen Korb gegeben. Tatsache war, daß der junge Lehrer sich eine junge Frau aus Sulam holte und daß Fraute Steffens unverschämter hieß.

Fraute führte schon feil langer Zeit den Haushalt und pflegte die Mutter. Die ehemals sehr reiche Frau, die sich lehrerlich genügt und geliebt hatte, die mit viel Mühe und Plage eine Schär Nichte großgezogen hatte und bei aller Arbeit frisch und munter geblieben war, trankelte, seitdem ihr die Last der Arbeit abgenommen war, An getrümmter Stellung hatte sie hinter dem Ofen, klagte über Magen-schmerzen und Frost, vertrieb kein Essen und war stets in grämlicher Stimmung. „Ist zu Ende die Not — kommt der Tod!“ — fraute das was kein leichtes. Trostlos verlebte ihre todsigen Wagnen nicht, und das liebe Älterlein um Mund und Augenwinkel blühte blass. Für Jan Thönnen blieb Fraute der Sommerabend auf seinem Lebensweg.

11. Kapitel.

Der Jahre waren verflissen, seitdem Jan Tine geheiratet hatte, seitdem Frau Andorrien auf Holzpantoffeln in Spättinghof eingezogen war. Vier Jahre hatten genügt, um aus der bagern, vergrienen Frau eine hübsche, stattliche Persönlichkeit zu machen, die mandem Mann noch begehrenswert erschien.

So kam aus Anlaß eines Fohlenkaufs ein Bauer aus Dittup bei Sulam auf Spättinghof. Er war ein Krüppelbauer, das heißt ein Bauer, der sich mühsam durcharbeitete. Dazu war er ein Wiltner und hatte dabeim eine ungeordnete Wirtschaft und vier kleine Kinder.

Mandes Mal war er früher auf Spättinghof gekommen und hatte nicht ohne Genußung gedacht: „Hier steht es beinahe noch schlimmer als bei dir zu Haus.“ Jetzt freute er sich über das kleine Zusprechen des Fohes. Er sah, wie Andorrien schaffte und malte. Er merkte bald, daß die kleine, rüchliche Frau mit den blauen, braunen Augen die Seele des Fohes war, und ihre schmutze, laubere Person gefiel ihm sehr gut.

Bald kam er öfters nach Spättinghof, und eines Tages überlachte Andorrien ihre Tochter und ihren Schmiegerjohn mit der Mitteilung, daß sie sich wieder verheiratet würde.

„Ich kann eine gute Partie machen“, sagte sie, „ich darf mir nicht selbst im Licht stehen. Eigener Herd ist Goldes wert! Ihr werdet auch ohne mich fertig.“

Wenige Wochen später führte Holde Holde aus Dittup sie heim. (Fortsetzung folgt.)

### Baumarktbelebung durch Umbauten.

Das preussische Finanzministerium hat, wie schon kurz gemeldet, beschloffen, für die Aufstellung von Großwohnungen, offenbar ohne Unterschied ob vermietet oder nicht, einen Zuschuß zu den Umbaukosten beizusteuern, der sich höchstens auf 600 Mark für jede neuerrichtete Wohnung, im allgemeinen aber auf 50 Prozent der Kosten stellen darf. Das Wesentliche an dem Beschloß liegt in der ungetragenen Höhe der Zuschüsse; es handelt sich also nicht um eine Anleihe, sondern um einen personellen Zuschuß. Die Bedingung ist fraglos daran geknüpft, daß nur die besten, keine Mittelmäßigkeiten errichtet werden, und daß in sich abgeschlossene Wohnungen entstehen. Die so geschaffenen Wohnungen sollen von der Zwangswirtschaft befreit sein, fraglos mit Anreiz. Da die finanzielle Beihilfe nur klein, also nicht mehr als ein Zuschuß sein kann, bleibt auch die bereits jetzt in Geltung befindliche Bestimmung in Kraft, wonach bei Unterleistungen von Großwohnungen eine Sentung der Hauszinssteuer im Verhältnis der Aufstellung eintritt. Das sind zusammen immerhin erhebliche Erleichterungen, die in manchen Fällen den Entschluß zum Umbau erleichtern werden. Andererseits wird man aber auch gut tun, die Erwartungen auf eine Belebung der Bauwirtschaft nicht zu hoch zu spannen, denn der Hauptteil der Reparaturkosten bleibt immer noch zu finanzieren. Wie hoch der Zuschuß prozentual von dem nicht unerheblichen Umbaukosten sich in facta stellen wird, ist eindeutig nicht zu beantworten, denn die Kosten des Umbaus sind sehr unterschiedlich, je nach der Beschaffenheit der alten und je nach der Ausgestaltung der neu zu schaffenden Wohnungen. Immerhin wäre zu wünschen, daß der Aufwand der Großwohnungen vorzüglich zu einem Teil durch Umbau befristet oder gemindert wird, auch wenn natürlich nach dem Umbau die Häuser bei weitem nicht mehr die Mietrenten der Vorkriegszeit und infolgedessen auch nicht die Kapitalewerte überall erreichen werden. Der Vorteil ist für den Hausbesitzer überall gegeben in der Umbauverpflichtung durch den verlorenen Zuschuß und danach in der leichteren Vermietbarkeit der Objekte, denn die Prostrategie nach den kleinen, durch Steueranlässe verwilligten Wohnungen ist immer noch rege. Der Hausbesitzer muß sich nur verpflichten, die Aufstellung einer Reihe von Objekten nicht mäßigend zu machen. Zur Befestigung des Umbaus, der fraglos auch manchen mittleren und kleineren Bauunternehmern ermunternde Befähigung und zugleich dem Arbeitsmarkt eine gewisse Entlastung bringt, erhält der Hausbesitzer sich nach Prüfung des Projekts durch die Baupolizei eine Zulassung des Zuschusses, die er sofort belegen kann. Die endgültige Auszahlung erfolgt erst nach vollendeter Abnahme. Die Gemeinden sollen die erforderlichen Mittel aus dem für Baumaße verfügbaren Baugeld einziehen und einmündigen Bauern hinaus das Baugeldministerium nochmals Mittel aus seinem Ausgleichsfonds bereitstellen haben. Welche Summen daraus verfügbar sein werden, ist freilich noch nicht bekannt.

Freilich sollte man sich daran hüten, die Möglichkeiten solcher Umbauten zu überschätzen. Selbst wenn alle technischen Schwierigkeiten überwindbar sind, wenn auch die Finanzierung der Umbauten überall möglich wäre, bleibt doch die Hauptfrage, ob sich der Umbau lohnt, d. h. ob nach ihm das Haus sich halbwegs rentiert. Die Realisation darf nicht aufgeschoben werden, daß man während des Umbaus, der zweckmäßigerweise gleich das ganze Haus ersetzen sollte, ein Mietaufschlag eintritt, daß die neuerstellten Wohnungen nicht gleichmäßig, sondern je nach ihrer Lage gute Straßensituationen genießen, daß die Mietaufschlag nicht einmündigen Bauern hinaus das Baugeldministerium nochmals Mittel aus seinem Ausgleichsfonds bereitstellen haben. Welche Summen daraus verfügbar sein werden, ist freilich noch nicht bekannt.

### Fernempfang mit Garnrolle und Rockknöpfen.

Vor einiger Zeit veranstaltete die Deutsche Welle einen Jugendkatechismus, dem technische Arbeiten zugrunde lagen: es sollte ein Detektor gebaut werden. Es war nicht beabsichtigt, bodenreife Empfangsapparate herzustellen, sondern es galt in erster Linie mit den ältesten Methoden Mittel ein Gerät zusammenzubauen, mit dem tatsächlich praktische Erfolge erzielt werden können. Infolgedessen wurden als Materialien die einfachsten Dinge verwendet, die in jedem Haushalt anzufinden sind. So diente als äußerer Kasten eine alte stabile Zigarettenschale, der Hauptempfängerkörper wurde einfach aus Papier und Zinn hergestellt und als Drehtrommel benutzte man Scheiben von großen Garnrollen. Selbst der Detektor wurde aus Blech, Schrauben und Holzstücken hergestellt. Es war also nur notwendig, einmal richtig zu empfangen und im Handwerkerstatten heranzutreten, um alle Bauteile zusammenzusetzen; der Restfall und Draht mußte gekauft werden, und selbst das nicht einmal, ein Batterieschreibungs, daß er eine alte Klingelmaschine mit gutem Erfolg benutzt habe. Es war, neben der Anregung der Befähigungslosigkeit mit technischen Dingen, nicht ohne geplant, einen möglichst hochwertigen Apparat herzustellen, sondern die Jugend sollte sich nur von Grund auf mit der Bauweise eines Rundfunkgerätes vertraut machen. Die zahlreich eingegangenen Arbeiten zeigten auch, wie gut die Anleitungen vermerkt worden waren; mancher junge Batterieschreiber hat beim Lesen einiger Materialien sehr eigenartige Auswege gefunden. Nur zwei sei ein Gerät gebastet. Bei diesen waren als Außenleiter Patronenblech verwendet worden, der Drehtrommel ein großer Hornkopf von einem alten Zigarroten und die Fassung für den Kristall bestand sogar aus einer alten Strampferstahlfeder. Trotz der ganz einfachen Stoffe, die beim Bau verwendet wurden, wurde teilweise ein ausgezeichnetes Ergebnis erzielt. So bestätigte ein Batterieschreiber, daß es ihm sogar gelungen ist, verschiedentlich die Sendungen ausfindiger Stationen aufzunehmen. Besonders interessant war, festzustellen, daß sich an dem Strahl aus Geradschneide betriebl haben, die sich bisher in keiner Weise mit Rundfunkempfang oder -schicht befaßt hatten. Besonders wichtig haben auch in den Nachmittagsstunden nach den Anweisungen und Anregungen der Deutschen Welle Schüler mit ihrem Lehrer gemeinsam ein Gerät gebastet. Ein Teil der Arbeiten werden übrigens auf der Großen Deutschen Ausstellung 1931 in Berlin, die am 21. August ihre Pforten öffnet, im Rahmen der Vorkursausstellung der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft gezeigt werden.

\* Einfache Familienverhältnisse wurden in einer Verhandlung des Halberstädter Schöffengerichts aufgerollt. Dort hatte sich ein Mann, den der Krieg zum Krüppel gemacht hat, unter einer förmlichen Verlobung zu einer empfindlichen Zuchtanstalt verurteilt worden. Man legt ihm wiederum zur Last, mit seiner fieberkranken Tochter förmliche Handlungen vorgenommen zu haben. Der Angeklagte bestritt das mit aller Entschiedenheit und erhob gegen seine Frau den förmlichen Vorwurf, sie habe aus Rache, weil sie eine religiöse Fanatikerin sei, sich in den letzten Jahren gegen seinen Willen verschrieben

# Der Garnisonprediger.

Ein Kapitel aus der Geschichte eines Kavallerie-Regiments.

1. Fortsetzung.

„Na, das ist auch ein Geheimnis“, meinte der Andere und strich sich nachlässig den blonden Vollbart, „um Fleiß der Frauen zu werden, muß man etwas mehr verstehen als kleine Konfessionen und Predigten hören. Das Geheimnis ist übrigens sehr leicht zu erraten. Ein schöner Reitermann hat immer die besten Chancen, wenn eine von ihnen sich vernünftig fühlt. Kann man es ihr schließlich verzeihen, daß sie jetzt zerstreut ist, während der eigene Gatte über seinen Weichheit sitzt? Dann wollen sich denn die Herren Gatten darüber wundern, wenn der Fruchts in ihr Gehege eintritt und die schöne Beule daanort.“

Bei diesen Worten war er einen bedeutenden Blick zu dem Hauptmann Schramm hinüber, der jedoch harmlos den Anhalt seiner Zerknirschung weiter zu verfolgen schien.

„Haben Sie wirklich Gabe bei ihr gefunden?“ fragte Weichheit mit sinnlich-lauerndem Blick.

„Kann doch gar keine Frage sein“, äußerte Hymstedt nachlässig und selbstgefällig, „habe ich schon mehr als einmal gestriekt, und ich verdirre Sie, sie treibt geradezu Obszönität mit mir.“

„Und Sie behaupten, allen Erbes, daß es so vorchristlich-mürrig beschränkte Gemüther gibt, die nicht merken, wenn die Frau ihre Öhre einem andern jenseits preisgibt?“

„Ohne Zweifel, und weshalb sollte man diese Toren nicht für ihre Giftigkeit befragen? Solche Beispiele gibt es alle Tage.“

„Das Interessante bei der Sache ist, daß Ihnen diesmal eine Frau Hauptmann des Gefalles getan hat, Sie Göttergötter“, meinte Weichheit und sah spöttisch zu dem einsamen Kameraden von der Jantenerlei hinüber. „Wenn der Wille es nun nicht bald merkt, dann ist es mit seinen fatalistischen Fähigkeiten nicht weit her, und wenn er meinetwegen noch Jahre auf der Kriegspfademarie gewesen ist.“

Schramm sah einen Augenblick überfordert auf, da er einen leichten Verdacht in sich aufsteigen fühlte, dann ärgerte ihn Hymstedts Proklamation schon fast über die Maßen. Er wußte sich aber, da er an den Mienen der beiden Verbündeten nichts Ungewöhnliches wahrzunehmen glaubte, wieder seiner Bestimmung.

„Solche Herren sehen manchmal den Wald vor Bäumen nicht“, beharrte ihn der auf diesem Gebiete sehr erfahrene Hymstedt, „die vertragen alljährlich auf die Türe ihrer Frauen, und wenn man sie auch mit der Nase auf das Gegenteil fühlte.“

„Ein trauriger Herr, der in seinem Hause keine Ordnung zu halten weiß“, verächtliche Weichheit und streifte diesmal den Hauptmann mit einem geradezu verächtlichen Blick.

Hauptmann Schramm, dem das Gespräch allmählich anzuwidern begann, erhob sich, um den Heimgang anzutreten.

Als er mit einer sehr knapp bemessenen Verbeugung an ihnen vorbeigewandte, wandte sich Weichheit nach ihm um.

„Hü!“ rief er zum Ungehören seines Kameraden und zur peinlichen Ueberprüfung des Zerknirschers und spie vor ihm aus.

Wie ein Blick im Dunkel der Nacht eine Gegenstand für einen Augenblick mit großem Scheine erleuchtet, so durchdrachte jetzt den Schermerseidigen plötzlich die Erkenntnis von der Bedeutung jenes angestrichelten Gesichts.

Ein komischer Blick trat ihm über die beiden Schenkel.

Weichheit hatte die überlegene Miene eines Roues angenommen, der mit kaltem Bären den Ausgang einer ruhigen Tat beobachtet. Seinem älteren Kameraden dagegen merkte man an, daß er, peinlich berührt von dem unvorstelligen, ja herausfordernden

Ausfall Weichheits, mit sehr gemäßigten Gefühlen dem Ausdruck eines Unwohlens entgegenlag, von dem er wußte, daß es sich über seinem Haupte entlocken würde.

„Braj Weichheit!“ rief Schramm überlaut und machte Miene sich an den Begner zu wenden, um den Schimpf in seines Gegners Gesicht zurückzugeben, das jetzt seinen überlegenen frechen Ausdruck zu verlieren begann, „Sie werden mir Rede stehen!“

Wahrscheinlich aus Schramms Augen mit der Schärfe eines Schermes, so daß der blaße Lautant nach um einen Schalten bleicher geworden wäre, wenn dies hätte möglich sein können.

Weichheit zuckte die Achseln.

„Es bedarf dessen nicht“, erwiderte er ausweichend, aber der Beruch, Spott und Ironie in seinen Ton hineinzulassen, mißfiel ihm ganzlich. Nun er die Folgen seiner laßen Jante an seinem eignen Leibe zu spüren hoffen würde, fürchte er den drohenden Schlag auf Hymstedt abzutreten, ohne die Freigabe seiner Handlung zu verweigern.

„Herr Kamerad u. Hymstedt wird am besten darüber Aufklärung geben können“, fügte er tonlos mit trockenem Spinn hinzu.

„Herr Mittelmeister von Hymstedt!“ rief jetzt Schramm, indem er sich an den Tisch herantat und seinen Begner durchbohrend anblickte, „dennoch Ihre Erklärung auf Tafeln oder darf ich diesfalls als eine Ihrer vielen Weisheitsreden auffassen?“

Hymstedt, der über eine gehörige Dosis mehr Mut verfügte, als je dem Großen Weichheit von der Natur zugewiesen war, erhob sich jetzt selbstwillig und sah seinen Begner unterfordern an.

Da Weichheit die Sache nun einmal auf die Spitze getrieben hatte, war Hymstedt für einen Rückzug nicht mehr zu haben, und wenn es ihm gleich den Kopf gestohlet hätte. In diesem Punkte wichen die beiden sonst Uninteressierten denn doch gewaltig voneinander ab.

„Ich nehme keinen Anstand mich für die erledigten Vorlesungen zu verfertigen“, befüllte er in kaltem Tone.

„Gut, dann erwarten Sie mich hier, in einigen Minuten werde ich wieder zurück sein, um Ihnen die gefällige Antwort darauf zu geben!“ rief der bescheidige Hauptmann und stürzte wie ein Rasender davon auf die Straße hinaus.

Die beiden Zurückbleibenden sahen sich betroffen an, Rückzug in diesem Augenblicke wäre die größte Feindschaft gewesen, das hätte auch Hymstedt nicht gemindert, also mußten sie gefälligst warten, bis der Beleidigte zurückkehrte.

Es war eine peinliche Situation, die sie selbst herauszufordern hatten.

Es ging Weichheit von Boesches „Jaubersching“: das gestohlete Jakt: „Herr, die Geister, die ich rief, kann ich nun nicht bannen!“ war jetzt auch auf ihn angewandt.

Er sah da mit geschloßenen Augen, als ob er am liebsten hätte doornausen mögen.

Hymstedt sah finster und trogig auf die Tür, durch die Schramm nach seiner Rückkehr von der unweit gelegenen Wohnung jeden Augenblick wieder eintreten konnte. Was Schramm dort wollte und was er dann vorhatte, konnten sich beide nicht erklären, mindestens

unter Schramm nichts Gutes im Schilde führen.

Hymstedt sah dabei aus, als ob er dachte: Was nun die Sinnstut über uns herinführen!

Die gefährdete Katastrophe ließ auch nicht lange auf sich warten.

(Fortsetzung folgt.)

# Rüflet zum Fest der Arbeiterschaft am Sonntag auf der „Volkswiese“

Abmarsch 9.30 Uhr vom Holzmarkt

religiösen Seiten angefochten und durch den Besuch der vielen Betenden ihn und die häusliche Wirtschaft vernachlässigt habe, wodurch es oft zu schweren Streitigkeiten gekommen sei. Die Frau erhob dagegen gegen ihren Mann den Vorwurf, er habe sich in den letzten Jahren an seinen fünfzigsten Geburtstag vergangen. Das Gericht hielt es daher für erforderlich, die Sache zu vertagen und weitere Ermittlungen anzustellen.

\* Sparaktion und kleinere Städte. Der Vorstand des Reichshilfsvereins wird Ende d. Wts. zu einer Jagung zusammenzutreten, der angestrichen des finanziellen Gewinns in den kleinen und mittleren Städten besondere Beachtung zukommt. Im Vordergrund der Beratungen wird die Frage stehen, wie der Not der Städte und ihrer Bevölkerung durch Selbsthilfe und Maßnahmen des Reichs und der

Länder gesteuert werden kann. Kleine Erparnismaßnahmen wie in den Großstädten bestehen im Rahmen der neuen Gleichverhältnisse der kleineren Städte nicht, zumal diese seit Jahren in steigendem Maße die vorhandenen Sparmaßnahmen ausgenutzt haben. Erneute Sparmaßnahmen, die die kleineren Städte trotz eigenen Reiches ihre Zeit etwa noch durchführen können, vermögen daher ihre Lage nicht wesentlich zu bessern. Um so härter wird deshalb der Vorstand des Reichshilfsvereins sein Augenmerk darauf richten, der Reichs- und den Landesregierungen Vorschläge zu geschäftlichen Maßnahmen zu unterbreiten, die auch den kleinen und mittleren Städten nennenswerte Erparnisse bringen und ihre Existenz sichern.

### Halberstädter Filmschau.

Dichtschaulpielhaus. Ein recht geheimnisvoller, mitunter etwas gruseltiger Kriminalroman läuft jetzt im Schauspielhaus. Schon der Titel verrät das Mystische, das durch die Handlung gewoben ist. „Das große Haus des Ringes“ nennt sich dieser Mysterien. Der Regisseur verstand es äußerst geschickt, eine raffiniert ausgetastete Handlung aufzubauen. Winter laufen Theaterpiel und Kriminalität so durcheinander, daß man zuerst nicht weiß, ob jetzt schon der geheimnisvolle Ring zu seine Hand im Spiel hat oder ob ein Theaterstück einstudiert wird. Man sieht eben jetzt, daß ein Kriminalroman nicht nach dem üblichen Schema gemacht zu werden braucht und deshalb keineswegs an Spannung verliert. Ring zu ist ein Chinese, der wegen späterer Verbrechen von der Polizei geschickt wird. Er ist verurteilt in eine Schauspielerei, die er verstoßt und an sich selbst möchte. Zur gleichen Zeit ist die Schauspieltruppe ein Sensationsstück ein, in dem ein Schauspieler durch Zufall in der Wüste des Ringes erliegt. In dieses Sensationspiel springt der Verbrecher selbst ein, indem er den Schauspieler, der ihn nicht, überwindet und für ihn auf die Bühne geht, um so sich des Mädchens zu bemächtigen. Auf offener Bühne erkennt die Schauspielerei aber den Verbrecher. Es kommt zu einem schweren Kampf. Ring zu flüchtet und nimmt die Schauspielerei mit, wird aber aufgefunden und — dann kommt der eigentliche Schluß mit dem in den Armen liegen, denn der Ring zu der Bühne liebt seine Partnerin und lie ihn überforderte Sünde und Gatten Diebstahl sind die beiden Träger des Schicksals. — Daneben läuft noch ein amüsantes und unterhaltendes Besiprogramm.

### Spielplan der Halberstädter Dichtschaulpielerei.

Kammer-Schauspiel. Spielplan vom Montag bis Donnerstag: 1. Rhapsodie der Liebe mit Victor Barconi und Agnes Petersen. 2. Sensation im Diamantenklub. Sensationsfilm großes Stück mit Maria Sorell und Oskar Berent. 3. Das alte Detektivroman. Dichtschaulpielhaus. Spielplan vom Dienstag bis Donnerstag: 1. Kriminalroman. Kriminalroman aus dem düstersten Paris. Das alte Haus des Ringes mit Charlotte Salla, Gustav Diehl, Willy Wagner, Paul Grün. Dazu: Weibchen, Kuller, Lotturmann, Grottesco.

### Der Stier ist los.



Eine lustige aber nicht ungewöhnliche Szene vor einem spanischen Stierkampf.

An Ramplana (Spanien) erregte es sich kürzlich, daß kurz vor dem Beginn eines Stierkampfes die Stiere sich losrißen und während durch die Straßen rannten. Die Bewohner der Stadt erlebten so die Sensationen am eigenen Leibe, die sie sonst von sicheren Sagen aus in der Arena zu sehen bekommen hatten.





